

Rahmenplan

Orientierungsstufe Klasse 5/6

Gesellschaftswissenschaften

- Erprobungsfassung -

Vorwort



Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

wir haben gemeinsam die Aufgabe und auch die große Verantwortung, die Kinder und Jugendlichen auf ihrem Weg ins Leben zu unterstützen, sie zu begleiten und ihnen zur Seite zu stehen. Unser Ziel ist es, dass sie ihren Platz in unserer Gesellschaft und in der modernen Arbeitswelt finden und somit ein eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Leben führen können.

Vor diesem Hintergrund bietet das Fach Gesellschaftswissenschaften den Schülerinnen und Schülern der Orientierungsstufe die Möglichkeit, ausgewählte gesellschaftliche Herausforderungen umfassend zu betrachten. Sie können die Voraussetzungen erwerben, sich aktiv an der Lösung gesellschaftlicher Probleme zu beteiligen. Um das zu gewährleisten, werden unterschiedliche Fachzugänge miteinander verbunden: der geografische Zugang, der historische Zugang, der Zugang der politischen Bildung sowie der handwerklich-technische und sozioökonomische Zugang.

Das Fach nimmt somit im Sinne der Kompetenzorientierung eine Brückenfunktion von dem lebensweltlich orientierten Sachkunde-Unterricht in der Grundschule hin zu einem fachwissenschaftlichen Unterricht im Sekundarbereich I ein.

Für den Unterricht bietet Ihnen der Rahmenplan sowohl verbindliche Inhalte als auch Freiräume, um auf die speziellen individuellen Bedürfnisse und Anforderungen der Lernenden in der Orientierungsstufe einzugehen.

Für die Planung und Durchführung des Unterrichts wünsche ich Ihnen Neugier, ein Gespür für die Bedürfnisse der Lernenden und eine uneingeschränkte Motivation bei der Vermittlung.

Ihre

A handwritten signature in blue ink that reads "Simone Oldenburg".

Simone Oldenburg
Ministerin für Bildung und Kindertagesförderung

Inhaltsverzeichnis

1	Grundlagen.....	1
1.1	Aufbau und Verbindlichkeit des Rahmenplans.....	1
1.2	Querschnittsthemen und Aufgabengebiete des Schulgesetzes	2
1.3	Bildung und Erziehung in der Orientierungsstufe.....	3
2	Beitrag des Unterrichtsfaches Gesellschaftswissenschaften zum Kompetenzerwerb	4
2.1	Fachprofil	4
2.2	Bildung in der digitalen Welt.....	5
2.3	Bildung für eine nachhaltige Entwicklung.....	5
2.4	Interkulturelle Bildung	6
2.5	Inklusive Bildung	6
2.6	Meine Heimat – Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern.....	7
3	Bildungsstandards im Unterricht	8
3.1	Konkretisierung der Standards im Fach Gesellschaftswissenschaften (Kompetenzbeschreibungen).....	8
3.2	Unterrichtsinhalte	14
4	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung.....	39
4.1	Gesetzliche Grundlagen	39
4.2	Allgemeine Grundsätze	39

1 Grundlagen

1.1 Aufbau und Verbindlichkeit des Rahmenplans

Intention	Der Rahmenplan ist als verbindliches und unterstützendes Instrument für die Unterrichtsgestaltung zu verstehen. Die in Kapitel 3.2 benannten Themen füllen ca. 80 % der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit. Die Gesamtunterrichtszeit wird dabei nach der „Empfehlung zur Umsetzung der Kontingenzstundentafel“ bemessen. Dementsprechend sind die Stundenzahlen als Orientierungswert, nicht aber als verbindliche Vorgabe anzusehen. Den Lehrkräften wird somit Freiraum für die eigene Unterrichtsgestaltung sowie für methodisch-didaktische Entscheidungen im Hinblick auf schulinterne Konkretisierungen eröffnet. Die Pflicht zur Erstellung eines schulinternen Lehrplans mit dem Fokus auf inhaltliche Aspekte entfällt.
Grundstruktur	Der Rahmenplan gliedert sich in einen allgemeinen und einen fachspezifischen Teil. Der allgemeine Teil beschreibt das alle Fächer verbindende Ziel, den Bildungs- und Erziehungsauftrag in der schulartenunabhängigen Orientierungsstufe umzusetzen. Im fachspezifischen Teil werden die Kompetenzen und Inhalte ausgewiesen.
Kompetenzen	Im Zentrum des Fachunterrichts steht der Kompetenzerwerb. Dieser Rahmenplan listet die verbindlich zu erreichenden fachspezifischen Kompetenzen auf, die in der Auseinandersetzung mit den ebenfalls verbindlichen Inhalten entwickelt werden.
Themen	Für den Unterricht werden verbindliche Themen benannt, denen Inhalte zugewiesen werden. Die Reihenfolge der Themen hat keinen normativen, sondern empfehlenden Charakter. Die Gewichtung des jeweiligen Themas ist aus dem empfohlenen Stundenumfang ersichtlich.
Inhalte	Die Konkretisierung der Themen erfolgt in tabellarischer Form, wobei die linke Spalte die verbindlichen Inhalte und die rechte Spalte Hinweise für deren Umsetzung im Unterricht enthält.
Hinweise und Anregungen	Neben Anregungen für die Umsetzung im Unterricht werden sowohl Hinweise für notwendige und hinreichende Tiefe der Auseinandersetzung mit den Inhalten gegeben als auch exemplarisch Möglichkeiten für die fachübergreifende und fächerverbindende Arbeit sowie fachinterne Verknüpfungen aufgezeigt.
Querschnittsthemen	Kompetenzen oder Inhalte, die die im Schulgesetz festgelegten Aufgabengebiete berühren, werden im Rahmenplan als Querschnittsthemen gekennzeichnet.
Verknüpfungsbeispiele	Als Anregung für eine an den Bildungsstandards orientierte Unterrichtsplanung werden im Anschluss an jede tabellarische Darstellung eines Themas Beispiele für die Verknüpfung von Kompetenzen und Inhalten aufgeführt.
Textgrundlage	Bei der Erarbeitung des Rahmenplans wurden die Bildungsstandards für die allgemeine Hochschulreife und die bisher in Mecklenburg-Vorpommern geltenden Rahmenpläne für den gymnasialen Bildungsgang herangezogen.

1.2 Querschnittsthemen und Aufgabengebiete des Schulgesetzes

Die Schule setzt den Bildungs- und Erziehungsauftrag insbesondere durch Unterricht um, der in Gegenstandsbereichen, Unterrichtsfächern, Lernbereichen sowie Aufgabenfeldern erfolgt. Im Schulgesetz werden zudem Aufgabengebiete benannt, die Bestandteil mehrerer Unterrichtsfächer sowie Lernbereiche sind und in allen Bereichen des Unterrichts eine angemessene Berücksichtigung finden sollen. Diese Aufgabengebiete sind als Querschnittsthemen in allen Rahmenplänen verankert. Im vorliegenden Plan sind die Querschnittsthemen durch Kürzel gekennzeichnet und den Aufgabengebieten des Schulgesetzes wie folgt zugeordnet:

- [DRF] – Demokratie-, Rechts- und Friedenserziehung
- [BNE] – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung
 - Bildung für eine nachhaltige Entwicklung
 - Förderung des Verständnisses von wirtschaftlichen, ökologischen, sozialen und kulturellen Zusammenhängen
- [BTV] – Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt
 - Europabildung
 - interkulturelle Bildung und Erziehung
 - ethische, kulturelle und soziale Aspekte der Sexualerziehung
- [PG] – Prävention und Gesundheitserziehung
 - Gesundheitserziehung
 - gesundheitliche Aspekte der Sexualerziehung
 - Verkehrs- und Sicherheitserziehung
- [MD] – Medienbildung und Digitale Kompetenzen
 - Medienbildung
 - Bildung in der digitalen Welt
 - [MD1] – Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren
 - [MD2] – Kommunizieren und Kooperieren
 - [MD3] – Produzieren und Präsentieren
 - [MD4] – Schützen und sicher Agieren
 - [MD5] – Problemlösen und Handeln
 - [MD6] – Analysieren und Reflektieren
- [BO] – berufliche Orientierung

1.3 Bildung und Erziehung in der Orientierungsstufe

In der schulartunabhängigen Orientierungsstufe soll durch intensive Beratung sowohl der Erziehungsberechtigten als auch der Schülerinnen und Schüler die Entscheidung für die Wahl der nachfolgenden Bildungsgänge erleichtert werden. Die Jahrgangsstufen 5 und 6 bilden – als pädagogische Einheit – eine Phase besonderer Beobachtung sowie leistungs- und persönlichkeitsbezogener Förderung und Orientierung.

Für die Umsetzung der Aufgaben und Ziele in der Orientierungsstufe ist ein multiprofessionelles Team verantwortlich. Ihm gehören alle in der Jahrgangsstufe unterrichtenden Lehrkräfte und unterstützenden pädagogischen Fachkräfte an.

In der schulartunabhängigen Orientierungsstufe soll den Schülerinnen und Schülern in besonderem Maße durch freie Arbeits- und Unterrichtsformen der Übergang aus dem Primar- in den Sekundarbereich erleichtert werden – etwa durch die Individuelle Lernzeit, während der sich die Schülerinnen und Schüler individuell mit Lernaufgaben beschäftigen, die ihrer Lernausgangslage entsprechen.

Der Unterricht in der schulartunabhängigen Orientierungsstufe zeichnet sich in besonderer Weise durch das Prinzip des fachübergreifenden und fächerverbindenden Lernens aus. Es wird gefördert und weiterentwickelt.

Das erfolgreiche gemeinsame Lernen in den heterogenen Schülergruppen der Orientierungsstufe basiert auf innerer Differenzierung. Schülerinnen und Schüler können unter Berücksichtigung ihrer fachspezifisch individuellen Leistungsfähigkeit zu klassenübergreifenden Lerngruppen zusammengefasst werden.

Der Übergang in die nachfolgenden Bildungsgänge erfolgt auf der Grundlage einer schriftlichen Schullaufbahnempfehlung. Diese wird am Ende des ersten Halbjahres der Jahrgangsstufe 6 erstellt und berücksichtigt den erreichten Leistungsstand, die Lernentwicklung, fachübergreifende Fähigkeiten sowie das Arbeits- und Sozialverhalten. Der Leistungsstand umfasst die Lernergebnisse und ist für den Übergang in die Jahrgangsstufe 7 des gymnasialen Bildungsganges mit einem verbindlichen Notendurchschnitt von mindestens 2,5 für die drei Kernfächer Deutsch, Mathematik und die erste Fremdsprache festgelegt.

Die Erziehungsberechtigten werden bezüglich der Wahl der weiterführenden Bildungsgänge eingehend beraten.

Grundsatz der gesamten Arbeit in der schulartunabhängigen Orientierungsstufe ist eine Erziehung, die zur Persönlichkeitsentwicklung und -stärkung, zur Gestaltung des eigenen Lebens in sozialer Verantwortung sowie zur Mitwirkung in der demokratischen Gesellschaft befähigt. Eine angemessene Feedback-Kultur an allen Schulen ist ein wesentliches Element zur Erreichung dieses Ziels.

2 Beitrag des Unterrichtsfaches Gesellschaftswissenschaften zum Kompetenzerwerb

2.1 Fachprofil

Gesellschaftliche Probleme multidisziplinär erschließen – die Leitidee des Faches Gesellschaftswissenschaften

Als Antwort auf die immer schnelleren Veränderungen der Welt, die durch ein hohes Maß an Heterogenität geprägt sind, bietet das integrative Unterrichtsfach Gesellschaftswissenschaften den Schülerinnen und Schülern in der Orientierungsstufe die Chance, die zunehmende Komplexität gesellschaftlicher Herausforderungen und Konflikte Disziplinen übergreifend in ihren Ursachen, Zusammenhängen und Auswirkungen zu erkennen und in demokratischen Verfahren gemeinschaftlich Lösungen auszuhandeln.

Leitgedanke des Unterrichtsfaches ist die Anerkennung der Gestaltbarkeit von Gesellschaft in ihrer Heterogenität und ihrer Gestaltung im Sinne einer ökonomisch gerechten, ökologisch nachhaltigen und demokratisch fairen Gesellschaft als Aufgabe aller Generationen. Damit wird das Fach in besonderer Weise dem im § 2 des Schulgesetzes von Mecklenburg-Vorpommern festgelegten Erziehungsziel, der „Entwicklung zur mündigen, vielseitig entwickelten Persönlichkeit, die im Geiste der Geschlechtergerechtigkeit und Toleranz bereit ist, Verantwortung für die Gemeinschaft mit anderen Menschen und Völkern sowie gegenüber künftigen Generationen zu tragen“, gerecht. Die überfachlichen schulischen Aufgabenfelder der Demokratie-, Rechts- und Friedenserziehung, der Förderung des Verständnisses von wirtschaftlichen und ökologischen Zusammenhängen, der interkulturellen Bildung und Erziehung, der Medienbildung, der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung sowie der Europabildung (Schulgesetz §5, Abs. 5) sind in diesem Fach nicht nur Querschnittsthemen, sondern zentrale Leitgedanken.

Durch das Unterrichtsfach Gesellschaftswissenschaften werden die Schülerinnen und Schüler gestärkt, ihre Rolle als mündige Bürgerinnen und Bürger in Verantwortung für sich und die Gesellschaft einzunehmen. Hierzu sind sie als entscheidungs- und interventionsfähige Individuen zu befähigen, moderne, durch Vielfalt geprägte Gesellschaften als historisch gewachsen sowie als räumlich, technisch und politisch gestaltete Handlungsräume zu erkennen und mitzugestalten. Damit leistet das Fach einen Beitrag zu einem differenzierten Weltverständnis. Der Blick auf Gesellschaft stellt die Notwendigkeit zur ganzheitlichen Problemlösung in den Mittelpunkt.

Unterschiedliche Fachwissenschaften integrieren

Im Unterrichtsfach Gesellschaftswissenschaften setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit vielfältigen Formen und Aspekten gesellschaftlichen Zusammenlebens in Vergangenheit und Gegenwart auseinander, um Antworten auf aktuelle Fragen und zukünftige Herausforderungen zu finden und zu diskutieren. Anhand ausgewählter Themen und Fragestellungen befassen sie sich mit Phänomenen aus Sicht der Geografie, der Geschichte, der politischen Bildung sowie der Technik und Ökonomie. Das Unterrichtsfach Gesellschaftswissenschaften hat somit mehrere wissenschaftliche Bezugsdisziplinen zu berücksichtigen und damit unterschiedliche fachspezifische Kompetenzen auszubilden. In Anlehnung an die didaktische Konzeption des Perspektivrahmens Sachunterricht bezieht der vorliegende Rahmenplan die wissenschaftlichen Bezugsdisziplinen über die Formulierung fachspezifischer Zugänge auf einzelne Themen bzw. Fragestellungen ein und bietet damit die Chance einer ganzheitlichen, multidisziplinären Problemanalyse und -bewältigung.

Multidisziplinäres Lernen bezeichnet ein unterrichtsmethodisches Strukturierungskonzept, das ausgehend von einem gesellschaftlichen Phänomen, einem Problem bzw. einer Fragestellung unterschiedliche fachspezifische Erkenntnisinteressen und Arbeitstechniken miteinander verbindet und dabei gegenwärtige wissenschaftsorganisatorische Kooperationsformen, insbesondere die der Inter- und Transdisziplinarität, aufgreift (s. Kap. 3.2). Der multidisziplinäre Zugang fördert ein tieferes Verständnis für die Komplexität gesellschaftlicher Phänomene und unterstützt die Vernetzung im Denken der Schülerinnen und Schüler.

Im Unterrichtsfach Gesellschaftswissenschaften werden die Schülerinnen und Schülern an grundlegende wissenschaftliche Denk- und Arbeitsweisen herangeführt und in die Lage versetzt,

fachspezifische Zugänge voneinander unterscheiden zu können, indem sie sowohl die Fachsprache der einzelnen wissenschaftlichen Bezugsdisziplinen als auch deren Arbeitstechniken bzw. Methoden erlernen und anwenden. Die Schülerinnen und Schüler werden befähigt, alltagsweltliche Vorstellungen und Begriffe fachspezifisch zu konkretisieren (z. B. nicht von einer Karte zu sprechen, sondern sie als historische Quelle, als geografisches Raummodell, als Produkt oder politisches Urteil zu begreifen und entsprechend auszuwerten bzw. zu nutzen) und damit sowohl deren Komplexität als auch die Vor- und Nachteile der unterschiedlichen fachspezifischen Zugänge zu erkennen.

Im Fach Gesellschaftswissenschaften werden fachwissenschaftliche Perspektiven eingeführt, die ab der Jahrgangsstufe 7 in monodisziplinären Unterrichtsfächern vertieft werden. Mit diesem Ansatz wird das Fach der spezifischen Funktion der Orientierungsstufe gerecht, innerhalb derer die Schülerinnen und Schüler „schrittweise zunehmend in fachbezogenes Lernen“ (Schulgesetz § 15) eingeführt werden sollen.

Kompetenzen erwerben

Im Mittelpunkt des Kompetenzerwerbs im Unterrichtsfach Gesellschaftswissenschaften steht die Befähigung zur Partizipation. Gesellschaft als das durch alle Gestaltete und zu Gestaltende anzuerkennen, erfordert darüber hinaus die Herausbildung von Sach- und Methodenkompetenz sowie einer, die besonderen Bedingungen des Faches berücksichtigenden Handlungs- und Urteilskompetenz. Bei der Auswahl der konkreten Unterrichtsgegenstände und deren didaktischer Gestaltung ist deshalb eine Orientierung an aktuellen gesellschaftlichen Problemen und die Beachtung der drei Prinzipien des Beutelsbacher Konsenses erforderlich: Überwältigungsverbot, Kontroversitätsgebot sowie die Orientierung an den Interessen der Schülerinnen und Schüler.

2.2 Bildung in der digitalen Welt

„Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule besteht im Kern darin, Schülerinnen und Schüler angemessen auf das Leben in der derzeitigen und künftigen Gesellschaft vorzubereiten und sie zu einer aktiven und verantwortlichen Teilhabe am kulturellen, gesellschaftlichen, politischen, beruflichen und wirtschaftlichen Leben zu befähigen.“¹

Durch die Digitalisierung entstehen neue Möglichkeiten, die mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungsprozessen einhergehen und an den Bildungsauftrag erweiterte Anforderungen stellen. Kommunikations- und Arbeitsabläufe verändern sich z. B. durch digitale Medien, Werkzeuge und Kommunikationsplattformen und erlauben neue schöpferische Prozesse und damit neue mediale Wirklichkeiten.

Um diesem erweiterten Bildungsauftrag gerecht zu werden, hat die Kultusministerkonferenz einen Kompetenzrahmen zur Bildung in der digitalen Welt formuliert, dessen Umsetzung integrativer Bestandteil aller Fächer ist.

Diese Kompetenzen werden in Abstimmung mit den im Rahmenplan „Digitale Kompetenzen“ ausgewiesenen Leitfächern, welche für die Entwicklung der Basiskompetenzen verantwortlich sind, altersangemessen erworben und auf unterschiedlichen Niveaustufen weiterentwickelt.

2.3 Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE) ist eine wichtige Querschnittsaufgabe von Schule. Entwicklung ist dann nachhaltig, wenn sie die Lebensqualität der gegenwärtigen und der zukünftigen Generationen unter der Berücksichtigung der planetaren Grenzen sichert.

Unterrichtsthemen sollten in allen Fächern so ausgerichtet werden, dass Schülerinnen und Schüler eine Gestaltungskompetenz erwerben, die sie zum nachhaltigen Denken und Handeln befähigt. Aktuelle Herausforderungen wie Klimawandel, internationale Handels- und Finanzbeziehungen,

¹ KMK-Strategie zur Bildung in der Digitalen Welt, Berlin 2018, S.10

Umweltschutz, erneuerbare Energien oder soziale Konflikte und Kriege werden in ihrer Wechselwirkung von ökonomischen, ökologischen, regionalen und internationalen, sozialen und kulturellen Aspekten betrachtet. BNE ist dabei keine zusätzliche neue Aufgabe mit neuen Themen, sondern ein Perspektivwechsel mit neuen inhaltlichen Schwerpunkten.

Um diesen Bildungsauftrag zu konsolidieren, hat die Kultusministerkonferenz den Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung² verabschiedet. Er ist eine Empfehlung, um BNE mit globaler Perspektive fest in Schule und Unterricht zu verankern, und alle an der Bildung Beteiligten bei dieser Aufgabe konzeptionell zu unterstützen. Er ist Bezugsrahmen für die Entwicklung von Lehr- und Bildungsplänen sowie die Gestaltung von Unterricht und außerunterrichtlichen Aktivitäten. Darüber hinaus unterstützt der „Bildungsatlas Umwelt und Entwicklung“³ der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Mecklenburg-Vorpommern e. V. Lehrkräfte, passende Bildungsangebote außerschulischer Lernorte kennenzulernen und ihre Potenziale für die Planung und Gestaltung des Unterrichts zu nutzen.

2.4 Interkulturelle Bildung

Interkulturelle Bildung ist eine Querschnittsaufgabe von Schule. Vermittlung von Fachkenntnissen, Lernen in Gegenstandsbereichen, außerschulische Lernorte, grenzüberschreitender Austausch oder Medienbildung – alle diesbezüglichen Maßnahmen müssen koordiniert werden und helfen, eine Orientierung für verantwortungsbewusstes Handeln in der globalisierten und digitalen Welt zu vermitteln. Der Erwerb interkultureller Kompetenzen ist eine Schlüsselqualifikation im 21. Jahrhundert.

Kulturelle Vielfalt verlangt interkulturelle Bildung, Bewahrung des kulturellen Erbes, Förderung der kulturellen Vielfalt und der Dialog zwischen den Kulturen zählen dazu. Ein Austausch mit Gleichaltrigen zu fachlichen Themen unterstützt die Auseinandersetzung mit kultureller Vielfalt. Die damit verbundenen Lernprozesse zielen auf das gegenseitige Verstehen, auf bereichernde Perspektivwechsel, auf die Reflexion der eigenen Wahrnehmung und einen toleranten Umgang miteinander ab.

Fast alle Unterrichtsinhalte sind geeignet, sie als Gegenstand für bi- oder multilaterale Projekte, Schüleraustausche oder auch virtuelle grenzüberschreitende Projekte im Rahmen des Fachunterrichts zu wählen. Förderprogramme der EU bieten dafür exzellente finanzielle Rahmenbedingungen.

2.5 Inklusive Bildung

Inklusion ist als gesamtgesellschaftlicher Prozess zu verstehen. Dabei ist inklusive Bildung eine übergreifende Aufgabe von Schule und schließt alle Gegenstandsbereiche im Lernen ein.

Inklusive Bildung ist das gemeinsame Lernen von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Behinderung. Sie ist eine wichtige Voraussetzung für Selbstbestimmung, aktive Teilhabe an Gesellschaft, Kultur, Beruf und Demokratie.

Grundvoraussetzung für eine gelingende Inklusion ist die gegenseitige Akzeptanz und die Rücksichtnahme sowie die Haltung und Einstellung aller an Schule Mitwirkenden.

Ziel einer inklusiven Bildung ist, alle Schülerinnen und Schüler während ihrer Schullaufbahn individuell zu fördern, einen gleichberechtigten Zugang zu allen Angeboten des Unterrichts und der verschiedenen Bildungsgänge sowie des Schullebens insgesamt zu ermöglichen.

In Mecklenburg-Vorpommern werden Maßnahmen zur Einführung eines inklusiven Schulsystems umgesetzt, die Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte entlasten. Dazu werden neben dem

² <https://ges.engagement-global.de/orientierungsrahmen.html>

³ <https://www.umweltschulen.de/de/>

Unterricht in Regelklassen eigene Lerngruppen für Schülerinnen und Schüler mit starken Auffälligkeiten in den Bereichen Sprache oder Lernen oder Auffälligkeiten im Verhalten gebildet. In inklusiven Lerngruppen erhalten Schülerinnen und Schüler eine kooperative Förderung. Dabei sind sie Schülerinnen und Schüler einer regulären Grundschulklasse oder einer regulären Klasse der weiterführenden allgemeinbildenden Schule (Bezugsklasse). In ihrer Lerngruppe werden die Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Unterrichts gezielt individuell gefördert. Der Unterricht in den Lerngruppen erfolgt durch sonderpädagogisches Fachpersonal.

Ein weiterer Baustein im inklusiven Schulsystem ist die Einrichtung von Schulen mit spezifischer Kompetenz. Diese ermöglichen Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Schwerpunkten Hören oder Sehen oder körperliche und motorische Entwicklung eine wohnortnahe Beschulung. Die Schülerinnen und Schüler können mit ihren Freundinnen und Freunden, beispielsweise aus der Kindertagesstätte oder aus der Nachbarschaft, gemeinsam in eine Schule gehen und gemeinsam lernen.

Für eine inklusive Bildung sind curriculare Anpassungen notwendig, um den Schülerinnen und Schülern einen individualisierten Zugang zum Rahmenplan der allgemein bildenden Schulen zu ermöglichen.

2.6 Meine Heimat – Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern

Bildungs- und Erziehungsziel sowie Querschnittsaufgabe der Schule ist es, die Verbundenheit der Schülerinnen und Schüler mit ihrer natürlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Umwelt sowie die Pflege der niederdeutschen Sprache zu fördern. Weil Globalisierung, Wachstum und Fortschritt nicht mehr nur positiv besetzte Begriffe sind, ist es entscheidend, die verstärkten Beziehungen zur eigenen Region und zu deren kulturellem Erbe mit den Werten von Demokratie sowie den Zielen der interkulturellen Bildung zu verbinden. Diese Lernprozesse zielen auf die Beschäftigung mit Mecklenburg-Vorpommern als Migrationsgebiet, als Kultur- und Tourismusland sowie als Wirtschaftsstandort ab. Sie geben eine Orientierung für die Wahrnehmung von Originalität, Zugehörigkeit als Individuum, emotionaler und sozialer Einbettung in Verbindung mit gesellschaftlichem Engagement. Die Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenhalts aller Bevölkerungsgruppen ist eine zentrale Zukunftsaufgabe.

Eine Vielzahl von Unterrichtsinhalten eignet sich in besonderer Weise, regionale Literatur, Kunst, Kultur, Musik und die niederdeutsche Sprache zu erleben. In Mecklenburg-Vorpommern lassen sich Hansestädte, Welterbestätten, Museen und Nationalparks und Stätten des Weltnaturerbes erkunden. Außerdem lässt sich Neues über das Schaffen von Persönlichkeiten aus dem heutigen Vorpommern oder Mecklenburg erfahren, welche auf dem naturwissenschaftlich-technischen Gebiet den Weg bereitet haben. Unterricht an außerschulischen Lernorten in Mecklenburg-Vorpommern, Projekte, Schulfahrten sowie die Teilnahme am Plattdeutschwettbewerb bieten somit einen geeigneten Rahmen, um die Ziele des Landesprogramms „Meine Heimat – Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern“⁴ umzusetzen.

⁴ https://www.bildung-mv.de/export/sites/bildungserver/downloads/Landesheimatprogramm_hochdeutsch.pdf

3 Bildungsstandards im Unterricht

3.1 Konkretisierung der Standards im Fach Gesellschaftswissenschaften (Kompetenzbeschreibungen)

Wissenschaftsorientierung und Kompetenzerwerb gelten als die zentralen Ziele fachlicher Bildung in der Schule. Kompetenzerwerb meint die Bereitschaft, erworbene kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten anzuwenden, um in variablen Situationen Probleme zu lösen. Dem Paradigma der Wissenschaftsorientierung gemäß handelt es sich um fachspezifische Kompetenzen, die sich wiederum an den Erkenntnisinteressen und Arbeitstechniken bzw. Methoden der wissenschaftlichen Bezugsdisziplinen der jeweiligen Schulfächer orientieren.

Im Unterrichtsfach Gesellschaftswissenschaften ist die Anwendung der unterschiedlichen fachspezifischeren Zugänge der Bezugsdisziplinen (s. Kap. 3.2) zu erlernen. Sie sind hier in einer an der Jahrgangsstufe und an den von der KMK ausgewiesenen Kompetenzen orientierten Auswahl als abschlussbezogene Standards aufgelistet.

Sachkompetenz

(alltagsweltliche) Begriffe und Konzepte

- in ihren fachspezifischen Setzungen bzw. Definitionen gegeneinander abgrenzen und verwenden sowie
- fachspezifische Erkenntnis- und Arbeitstechniken benennen und voneinander unterscheiden zu können.

Methodenkompetenz

allgemeine Denk- und Arbeitsformen anwenden, d. h.

- gedankliche Ordnungen (durch Gliedern, Zuordnen, Abstrahieren, Konkretisieren) erstellen,
- Möglichkeiten der Informationsbeschaffung zunehmend selbständig nutzen sowie
- Informationen hinsichtlich ihrer Relevanz für die Fragestellung und ihrer jeweiligen Perspektive und Intention einschätzen zu können.

fachspezifische Arbeitstechniken anwenden können, d. h.

- Räume verorten und ihre Lage beschreiben,
- Karten als abstrakt koordiniertes, hierarchisch zusammengefügtes, verebnetes sowie maßstäblich verkleinertes Modell erkennen, unter einer zielführenden Fragestellung auswerten, hinsichtlich der Intention der Darstellung beurteilen und zeichnen,
- topografische, physische und thematische (analoge wie digitale) Karten zur Orientierung im Raum, zur Gliederung von Räumen und Erschließung von Lagebeziehungen und Standortfaktoren nutzen,
- physio- und humangeografische Prozesse bzw. Phänomene hinsichtlich ihrer Wechselwirkungen, Ausprägungen und Auswirkungen erklären,
- Medien (z. B. Klimadiagramme) für eine Raumanalyse auswerten,
- historische Sachverhalte in Zeitverläufe einordnen,
- Medien in Bezug auf eine Fragestellung analysieren, insbesondere hinsichtlich der Aspekte:
 - Deutung (Nachweis der enthaltenen Aussagen zum historischen Ereignis etc. als zeitspezifisches Urteil),
 - Intention (Begründung der mit der Deutung verbundenen Absichten anhand zeitgenössischer Handlungsmotive, -zwänge oder -alternativen),

3.1 Konkretisierung der Standards im Fach Gesellschaftswissenschaften (Kompetenzbeschreibungen)

- Perspektive (Begründung der Auslassungen oder Widersprüche der im Medium enthaltenen Deutung),
- politische Textformate (Gesetze, Verträge, Reden, Stellungnahmen) analysieren,
- Inhalte und Positionen in konventionellen und modernen politischen Kommunikationsformaten (Zeitung, Nachrichten, Blogs, Social Media) analysieren,
- Inhalte von Medien hinsichtlich kontroverser Positionen erschließen,
- Durchsetzung von Positionen vor dem Hintergrund der Kategorien Macht, Recht, Interesse und Legitimität erklären,
- Argumentationen auf der Grundlage von Informationen aus unterschiedlichen Medien entwickeln,
- anhand von Kontrovers-Verfahren (Talkshow, Pro-Contra Debatte, Streitgespräch) unterschiedliche Positionen erarbeiten und artikulieren,
- gesellschaftliche Prozesse als Konflikte anhand ausgewählter Kategorien (Macht, Recht, Herrschaft, Verfahren) analysieren,
- gesellschaftliche Probleme mit Hilfe des Politik-Zyklus erklären,
- anhand von Fällen gesellschaftliche und politische Probleme erläutern,
- anhand von Dilemma-Situationen gesellschaftliche und politische Entscheidung interpretieren,
- anhand genetischer Verfahren (z. B. Planspiel "Insel") die Gewordenheit von Gesellschaft charakterisieren,
- mit Hilfe von Zukunftswerkstätten und Szenario-Modellen eigenständige Problemlösungen erarbeiten,
- Methoden der handwerklich-technischen Problemlösung anwenden und Arbeitsprozesse organisieren,
- konstruktive Grundprinzipien anwenden,
- Dokumente der Arbeits- und Bauplanung erfassen, anwenden und erstellen,
- Auswahlkriterien verschiedener Werkstoffe für einen optimalen Herstellungsprozess anwenden,
- Grundsätze der Materialökonomie und -ökologie berücksichtigen,
- Prüf-, Mess- und Werkzeuge sachgerecht nutzen,
- grundlegende Fertigungsverfahren fachgerecht anwenden und
- grundlegende Unfallverhütungsvorschriften in einzelnen Herstellungsprozessen berücksichtigen.

Handlungs- und Urteilskompetenz

Problemlösungen

- unter Anwendung fachspezifischer Methoden und Arbeitsweisen
 - in Abwägung und Kenntlichmachung dieser Zugänge sowie
 - unter Berücksichtigung kontroverser Wertvorstellungen, Interessen und Positionen erarbeiten,
- handwerklich-technisch umsetzen, sowie
- plausibel und sprachlich angemessen formulieren und begründet vertreten zu können.

Zugänge und Perspektiven der Bezugsfächer

Im Unterrichtsfach Gesellschaftswissenschaften werden unterschiedliche Fachzugänge integriert, um Schülerinnen und Schüler zu befähigen, sich an der Lösung gesellschaftlicher Probleme aktiv beteiligen zu können. Nachstehend sind die jeweiligen fachspezifischen Zugänge mit Blick auf deren Erkenntnisziele bzw. Denkoperationen und Arbeitstechniken zusammengefasst und um eine Auswahl fachdidaktischer Grundsätze, die ein hohes Potential für deren Zusammenführung bieten, ergänzt und mit konkreten Vorschlägen für die Unterrichtsgestaltung untersetzt.

Geografischer Zugang

Grundlage geografischen Denkens bildet die Analyse von Wechselwirkungen zwischen physio- und humangeografischen Prozessen auf ausgewählte Räume. Dazu ist zum einen ein Verständnis des Systems Erde (z. B. Klima- und Vegetationszonen, Relief, Entstehung von Rohstoffen) erforderlich, zum anderen ein Verständnis gesellschaftlicher Systeme in ihren raumprägenden Grundstrukturen und deren ökologischen Auswirkungen (z. B. Erschließung und Verarbeitung von Rohstoffen).

Räume sind sowohl mathematisch verortbare Einheiten (z. B. Kontinente, Großlandschaften, Staaten, Regionen) als auch subjektiv wahrgenommene Orientierungsmuster (mental maps, funktionale Gliederungen, wie Dorf, Metropole, Gewerbegebiet).

Neben einer an der jeweiligen Frage ausgerichteten Beschreibung des Raumes (z. B. anhand von Karten, Klimadiagrammen, Satellitenbildern, geografischen Informationssystemen und Untersuchungen im Gelände) steht die Erklärung des Zustandes und der Entwicklung des Raumes mittels naturwissenschaftlicher Modelle und Gesetzmäßigkeiten sowie historischer, soziologischer und politischer Konzepte im Vordergrund. Ziel ist es, Handlungen hinsichtlich ihrer natur- und sozialräumlichen Auswirkungen zu beurteilen. Dies kann u. a. durch die Gliederung von Räumen, die Beurteilung von Raumnutzungskonzepten (v.a. mit Blick auf deren Nachhaltigkeit) oder deren gemeinsame bzw. selbständige Entwicklung geübt werden. Voraussetzung ist jeweils eine Analyse von Standortfaktoren und Lagebeziehungen, etwa der naturräumlichen Gegebenheiten, kulturell und historisch geprägter sowie politisch gesetzter oder ausgehandelter Einflüsse auf den Raum, die u. a. durch die vorhandene Technik oder die Setzung des Raumes (z. B. als Naturschutzgebiet, Wirtschaftszentrum, Nahraum oder Peripherie) bedingt sind.

Im Sinne von Handlungsorientierung bieten sich die Modellierung und Simulation einfacher und komplexer geophysischer Vorgänge (z. B. Modell zur Erklärung der Entstehung von Beleuchtungszonen oder zur Glazialen Serie) ebenso an wie die Projektion humangeografischer Phänomene (z. B. grafische Darstellung von Bevölkerungswachstum und -verteilung).

Historischer Zugang

Im Zentrum steht die Wahrnehmung von Zeitdifferenzen und damit verbundener Alterität (Andersartigkeit), die sich sowohl auf technische, kulturelle und politische Sachverhalte als auch damit verbundene Normen und Werte bezieht. Über die Kategorien Kontinuität und Wandel lassen sich Entwicklungen bzw. Prozesse historisch beschreiben, Sachverhalte historisch einordnen und in Bezug auf ihre damalige und gegenwärtige Bedeutung beurteilen. Auf diese Weise erfolgt eine Orientierung in der Zeit, die sich sowohl auf die Vergangenheit als auch auf Handlungsoptionen in Gegenwart und Zukunft beziehen kann. Als thematische Strukturierungskonzepte empfehlen sich

- die Fallanalyse, die Ereignisse oder Personen danach befragt, inwiefern es sich um zeittypische Phänomene oder um Zäsuren handelte,
- der Querschnitt, der Unterschiede zeitgleicher Entwicklungen herauszustellen versucht und
- der Längsschnitt, der Kontinuität und Wandel eines Sachverhaltes über einen längeren Zeitraum in den Blick nimmt.

Als Unterrichtsprinzip ist insbesondere der Gegenwartsbezug als Ursachen- und Sinnzusammenhang hervorzuheben. Über einen Ursachenzusammenhang werden Deutungen vergangener Sachverhalte

3.1 Konkretisierung der Standards im Fach Gesellschaftswissenschaften (Kompetenzbeschreibungen)

als Erklärung oder Ausgangspunkt gegenwärtiger Zustände oder Entwicklungen beurteilt (z. B.: „Ist Athen die Wiege unserer Demokratie?“). Der Sinnzusammenhang problematisiert historische Ereignisse bzw. Handlungen hinsichtlich ihrer Funktion als ein oder eben kein Beispiel für heutiges Handeln (z. B.: „Sollten wir Landwirtschaft wieder so betreiben wie vor 100 Jahren?“).

Zugang der politischen Bildung

Leitziel der politischen Bildung ist Mündigkeit. Grundlage dafür ist das Verständnis von Politik und Gesellschaft als das Gestaltete und Gestaltbare. Im Mittelpunkt stehen die Lernenden mit ihren Fähigkeiten, Gesellschaft als konflikthaft begreifen und eigenverantwortlich gestalten zu können. Zentral ist dabei die Erkenntnis, dass Gesellschaft von unterschiedlichen Interessen, von ungleicher Machtverteilung und damit von Konflikten geprägt ist, deren Regulierung und Lösung im Zentrum politischen Handelns stehen. Schülerinnen und Schüler identifizieren und analysieren gesellschaftliche Kontroversen, indem sie unterschiedliche Akteure, Interessen, Perspektiven und Werte in ihren Abhängigkeiten und Wechselbeziehungen erschließen. Ziel ist es, die Lernenden zu befähigen, eigenständige und abwägende Urteile zu fällen. Sie sind zudem darauf vorzubereiten, sich an den Prozessen der Konfliktlösung und Entscheidungsfindung in Gesellschaft und Politik zu beteiligen. An für sie relevanten Problemen entwickeln Schülerinnen und Schüler dabei die Bereitschaft sowie die Fähigkeit zu demokratischer Partizipation.

Unterrichtsinhalte sind stets unter dem Prinzip der Kontroversität zu konstruieren, um den politischen Charakter gesellschaftlicher Fragen herauszuarbeiten und den politischen Gehalt des Lerngegenstandes zu identifizieren. Für die Strukturierung bieten sich an:

- die Bezugnahme auf die Kernelemente:
 1. demokratische Werthaltungen als normative Orientierung
 2. Kontroversität und Konflikthaftigkeit von Gesellschaft
 3. Entscheidungsfindung und Regelsetzung
 4. Mitgestaltung von Gesellschaft (Partizipation).

- die Orientierung an den drei zentralen Dimensionen des Politischen: polity, policy, politics

Polity umfasst die Form oder Struktur des Politischen und bezieht sich in erster Linie auf institutionelle Aspekte, wie verfassungsmäßige Strukturen einer Gesellschaft (Regierungssystem, Rechtsordnung u. ä.) oder normative Grundlagen und Verfasstheit einer Gesellschaft (z. B. politische Kultur).

Policy bezeichnet inhaltliche Aspekte von Politik, also Interessengegensätze sowie die unterschiedlichen Themen, Ziele und Lösungen gesellschaftlicher Probleme.

Politics umfasst den Prozess der politischen Auseinandersetzung, inklusive der politischen Verfahren (z. B. Wahlen). Im Mittelpunkt steht der politische Willensbildungs- und Entscheidungsprozess.

- der Politik-Zyklus (Problem – Auseinandersetzung – Entscheidung – Reaktion)

Mit dem Politik-Zyklus kann ein Unterrichtsgegenstand anhand von vier Fragekomplexen systematisch gegliedert werden:

 1. Um welches Problem handelt es sich?
 2. Was ist Kern der Auseinandersetzung? Welche Akteure nehmen mit welchen Argumenten und welchen Handlungen daran teil?
 3. Welche politischen Entscheidungen werden getroffen? Welche Gründe gibt es hierfür?
 4. Welche gesellschaftlichen Reaktionen ergeben sich aus der Entscheidung und welche neuen Probleme entstehen daraus?

Handwerklich-technischer sowie sozioökonomischer Zugang

Aus dieser Perspektive heraus nehmen Schülerinnen und Schüler den Menschen und sich selbst als schöpferisch-gestaltendes, Technik entwickelndes sowie wirtschaftlich tätiges Wesen wahr. Verfolgt werden drei wesentliche Zielsetzungen:

Erstens, die Lernenden begreifen – anhand verschiedener Beispiele aus der Menschheitsgeschichte – die wechselseitigen Einflüsse von Gesellschaft, Technik und Wirtschaft. Sie erkennen einerseits die Bedeutung menschlicher Arbeit und andererseits, dass die (moderne) technik- und technologiebasierte Welt eine vom Menschen geschaffene Welt ist, die dazu dient, materielle und ideelle sowie individuelle und gesellschaftliche Bedürfnisse zu befriedigen.

Die Schülerinnen und Schüler werden u. a. anhand der Haltbarkeit von Produkten befähigt, Entstehungs-, Verwendungs- und Folgezusammenhänge sowie Interessenkonflikte und Aspekte der Nachhaltigkeit in den Blick zu nehmen. Sichtbar und diskutierbar werden somit u. a. Kompromisse zwischen objektiv Möglichem, technisch Realisierbarem, material- und zeitökonomisch und ökologisch Vertretbarem sowie sozial Gewolltem.

Zweitens gilt es, bei den Schülerinnen und Schülern Fähigkeiten zu entwickeln, die der sachgerechten Nutzung von Werkzeugen und Arbeitsmitteln sowie der sachgerechten, selbstbestimmten und kritischen Nutzung von technischen (Alltags-)Produkten dienen.

Von besonderer Relevanz ist die dritte Zielsetzung, die darin besteht, dass die Schülerinnen und Schüler für die Erfindung, Entwicklung/Konstruktion und Anwendung technischer Artefakte begeistert, ermutigt und befähigt werden. Sie werden angehalten, technische Lösungen für spezifische (individuelle bzw. in der Gruppe identifizierte) Probleme zu entwickeln, umzusetzen sowie schließlich anhand sozialer, ökologischer und ökonomischer Kriterien – zu bewerten.

Zentrale Unterrichtsprinzipien für den handwerklich-technischen sowie sozioökonomischen Zugang sind:

- entdeckendes, problemlösendes und handelndes Lernen, das durch Fallbeispiele, Fertigungs- und Konstruktionsaufgaben, Experimente etc. umgesetzt wird;
- Lebensweltbezüge, die u. a. durch die Auswahl technischer bzw. sozioökonomischer Phänomene aus dem Alltag und persönlichen Umfeld der Schülerinnen und Schüler hergestellt werden.

Integration der fachspezifischen Zugänge

Die Einbeziehung und Zusammenführung der unterschiedlichen fachspezifischen Zugänge erfolgt unter dem allgemeindidaktischen Strukturierungskonzept der Problemorientierung. Ausgangspunkt der Bearbeitung der einzelnen Themenfelder des Rahmenplans sind somit Probleme, die sich aus persönlichen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler in ihrer Lebenswelt, einer Simulation oder der Betrachtung (historischer) Gegenstände ergeben und es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, unterschiedliche Lösungen mit Blick auf

- a) die einzelnen fachspezifischen Zugänge (z. B.: „Wie ist die Problemstellung unter Einbeziehung historischer, geografischer, technischer und politischer Sichtweisen zu bearbeiten?“)
- b) die einzelnen fachspezifischen Methoden (Welche technischen, geografischen und historischen Methoden sowie Methoden der politischen Bildung sind zur Erarbeitung einer Lösung nutzbar?)
- c) unterschiedliche Interessenlagen und
- d) unter Berücksichtigung der eigenen Positionierung zu erarbeiten.

Auf diese Weise ist eine Reflexion zum Themenfeld sowie zu Chancen und Grenzen fachspezifischer Zugänge auf eben jenen möglich.

Der Rahmenplan bietet zu jedem Themenfeld verbindliche Fragestellungen und liefert zugleich Hinweise zur Umsetzung der unterschiedlichen fachspezifischen Zugänge. Deren Integration ergibt sich

3.1 Konkretisierung der Standards im Fach Gesellschaftswissenschaften (Kompetenzbeschreibungen)

grundsätzlich aus der sachlogischen Reihung der verbindlichen Inhalte. Unterrichtsmethodisch kann sie auf verschiedene Weise erfolgen:

- a) **vielperspektivisch/pluridisziplinär:** Den Themen wird sich sowohl mit wissenschaftlich gesichertem Wissen und den entsprechenden methodischen Zugängen als auch mit den lebensweltlichen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler genähert. Zum Themenfeld „Arbeit, Produktion und Verteilung“ etwa könnten über einen Gegenstand, z. B. einen Tonkrug, die Aspekte Versorgung, Lagerung und Haltbarmachung von Lebensmitteln und darüber das eigene Konsumverhalten, Arbeitsteilung und schließlich alternative Nutzungsformen des Tonkruges (z. B. als Musikinstrument) thematisiert werden.
- b) **interdisziplinär:** Eine fachspezifische Fragestellung zu einem Themenfeld führt zu einem entsprechenden Urteil, das wiederum Ausgangspunkt für eine Frage wird, die sich jedoch nur durch die Anwendung eines anderen fachspezifischen Zugangs beantwortet lässt oder: Mehrere unterschiedliche fachspezifische Fragestellungen führen zu entsprechenden Urteilen, die zu einem Gesamturteil zusammengeführt werden. Im Themenfeld „Arbeit, Produktion und Verteilung“ könnte etwa eine Sense hinsichtlich ihrer historischen Bedeutung befragt werden und der Widerspruch zwischen dem damaligen und dem heutigen Wert, zur Frage nach Ursachen und Folgen des Strukturwandels in der Landwirtschaft überleiten. Alternativ könnte die Sense – zunächst scheinbar ohne sachlogischen Bezug – hinsichtlich ihrer historischen Bedeutung, ihrer technischen Weiterentwicklung zu Mähmaschinen und ihrer Bedeutung für eine nachhaltige, ökologische Landwirtschaft befragt werden, bevor die Sense unter der Fragestellung „Wiederentdeckung oder Auslaufmodell?“ beurteilt wird.
- c) **transdisziplinär:** Ausgangspunkt ist eine fachspezifische Frage, die jedoch nur durch den Einbezug anderer Disziplinen bzw. deren Erkenntnisse oder Arbeitstechniken beantwortet werden kann. Im Themenfeld „Arbeit, Produktion und Verteilung“ könnte etwa die Sense dahingehend beurteilt werden, inwiefern sie einen gesellschaftlichen Fortschritt dokumentiert; zur Beantwortung wären notwendig
 - der historische Zugang (z. B.: „Welche Auswirkungen hatte die Erfindung der Sense auf die gesellschaftliche Entwicklung in der Vergangenheit?“),
 - der handwerklich-technische Zugang (z. B.: „Wie benutzt man eine Sense?“, „Welche Einsatzmöglichkeiten und Weiterentwicklungen sind möglich?“),
 - der sozioökonomische Zugang (z. B.: „In welchem Verhältnis stehen Aufwand und Nutzen des Einsatzes einer Sense im Vergleich zu anderen Mähverfahren?“),
 - der geografische Zugang (z. B.: „In welchen Räumen, unter welchen naturräumlichen und gesellschaftlichen Voraussetzungen wird die Sense eingesetzt?“) und
 - der Zugang der politischen Bildung (z. B.: „Welche Interessen, Wertvorstellungen, wie die der Nachhaltigkeit, sind mit dem Einsatz der Sense verbunden?“).

Die Entscheidung für eine konkrete Umsetzung bleibt dem pädagogischen Ermessen der Lehrperson überlassen.

3.2 Unterrichtsinhalte

Kindheit und Gesellschaft

ca. 16 Unterrichtsstunden

Kinder wachsen in unterschiedlichen Lebenswelten auf. Formen der Erziehung sowie Rechte und Pflichten, die Kindern zugestanden werden, sind Spiegelbild gesellschaftlicher Verhältnisse. Anhand historischer und gegenwärtiger Beispiele erkennen die Schülerinnen und Schüler sowohl den Einfluss geografischer, kultureller und gesellschaftlicher Aspekte auf Vorstellungen und Konzepte von Kindheit als auch deren Kontinuität und Wandel.

Mit Hilfe des Projektvorschlags, Ereignisse der eigenen Kindheit bzw. der Kindheit der Eltern oder Großeltern anhand einer „Lebensschlange“ festzuhalten, lassen sich die individuellen Einteilungen der Vergangenheit in Zeitabschnitte verdeutlichen und der Zeitstrahl als Methode einführen. Die Einführung eines Zeitstrahls mit unterschiedlichen perspektivischen Skalierungen, wie die christliche, die muslimische oder jüdische Zeitrechnung oder unterschiedliche Datierungen historischer Epochen ermöglicht den Schülerinnen und Schülern den Konstruktcharakter zeitlicher Einteilungen von Vergangenenem zu erkennen. Sie beziehen sich auf und beeinflussen die Kultur einer Gesellschaft und damit auch die Erziehung der Kinder.

Neben den Eltern und der Familie prägen verschiedene Sozialisationsinstanzen, wie Schule, Medien oder Peergroups die Einstellungen und damit auch die Zukunftsvorstellungen der Kinder. Exemplarisch kann dies am Einfluss von Influencer/-innen oder von Werbung im Hinblick auf die Wortwahl, Kleidung, das Konsumverhalten oder Werthaltungen der Schülerinnen und Schüler erklärt werden. Ein weiterer Schwerpunkt liegt darin, Schule als durch sie gestaltbaren Lern- und Lebensraum zu erfahren.

Die besonderen Rechte und Schutzmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche werden erarbeitet, um Handlungsmöglichkeiten zu erschließen. Ausgehend von ihren Erkenntnissen begründen die Schülerinnen und Schüler mit Blick auf historische und gegenwärtige Beispiele unterschiedlicher Lebenswelten die Notwendigkeit eines besonderen Schutzes für Kinder.

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Ich – ein Kind der Gesellschaft?</p> <ul style="list-style-type: none"> Konzepte von Kindheit und Jugend in unterschiedlichen Zeiten und Räumen gegenüberstellen [DRF] [BTV] 	<p>mögliche Aspekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> Wünsche und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen in der Gesellschaft Rechte und Pflichten Erziehung und Bildung Freizeit berufliche Vorstellungen seitens der Gesellschaft/Eltern [BO] <p>Projektvorschläge zu Kindheit im Wandel:</p> <ul style="list-style-type: none"> Zeitzeugeninterview zur Kindheit der Eltern/Großeltern [MD3] Anfertigung einer „Lebensschlange“ zum Thema Kontinuität und Wandel der Kindheit der Familienmitglieder [DRF] [MD3] Schulwege vergleichen [MD6] <p>Konstruktcharakter zeitlicher Ordnungssysteme des Menschen mit Hilfe unterschiedlicher Einteilungen eines Zeitstrahls verdeutlichen [MD3]:</p> <ul style="list-style-type: none"> Lebensphasen

<ul style="list-style-type: none"> • Sozialisation in Kindheit und Jugend anhand der Bereiche Familie, Peergroup und Medien erklären [DRF] [BTV] [PG] • Schule als Ort des Lernens und Zusammenlebens erschließen und gestalten [DRF] [BTV] [PG] • Notwendigkeit eines besonderen Schutzes von Kindern und Jugendlichen beurteilen [DRF] [BTV] [PG] <ul style="list-style-type: none"> – Kindeswohl und Jugendschutz 	<ul style="list-style-type: none"> • Monatsnamen als Erinnerung an Tätigkeiten, z. B. Mondkalender, Gartenkalender, oder Personen • religiöse Zeiteinteilungen • historische Epochen <p>historische Fallanalyse:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kindheit in der Antike • Kindheit im 19./20. Jh. in Deutschland, Europa oder im außereuropäischen Raum <p>Kindheit heute in unterschiedlichen Gesellschaften [MD1]</p> <p>mögliche Aspekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Funktionen von Familie und anderen Vergemeinschaftungsformen • unterschiedliche Erziehungsstile • Einfluss von Peergroups auf die eigene Lebensgestaltung: Rituale, Traditionen, Idole und Trends [MD3] <p>Einflussmöglichkeiten von Influencern, Werbung, z. B. hinsichtlich Verkaufsabsichten, politischer Meinungsbildung in Bezug auf Bestimmung von Zielgruppen und Reichweiten [MD1]</p> <ul style="list-style-type: none"> • Positionsspiel zu „Werbung für Kinder – notwendig oder verbieten?“ [MD2] [MD6] • <i>Verknüpfung</i> zu „Medien und Gesellschaft“ möglich <p>mögliche Aspekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erkundung der Schule • Konzept der Schule als Ort des Lernens (pädagogische Profile) • Rechte von Schülerinnen und Schülern im Schulgesetz und ihre konkrete Umsetzung in Unterricht und Schulalltag (Erziehungsziele, Beteiligungsmöglichkeiten) <p>Projektvorschlag: Zukunftswerkstatt zur Frage „Wie wollen wir in der Klasse gemeinsam lernen?“</p> <p><i>Verknüpfung zu „Herrschaft und Teilhabe“</i></p> <p>entwicklungspsychologische Besonderheiten der Lebensphasen Kindheit und Jugend [MD4]</p> <p>Schutz- und Beratungsangebote im Nahraum recherchieren</p> <p>Projektvorschlag: Erstellung eines Präsentationsmediums (z. B. Erklär-Video,</p>
---	---

<p>– Kinderrechte in Deutschland und der Welt</p>	<p>Flyer, E-Book, Online-Collage) zu einem dieser Angebote [MD]</p> <p>gesetzliche Grundlagen (auszugsweise):</p> <ul style="list-style-type: none">• Bundeskinderschutzgesetz• Jugendschutzgesetz und FSK <p>Vorstellung von Ansprechpartnern:</p> <ul style="list-style-type: none">• Klassenleitung• Vertrauenslehrpersonen• Schulsozialarbeit• Schulpsychologischer Dienst• Kinderschutzhotline <p>UN-Kinderrechtskonvention</p> <p>Talkshow zum Thema „Kinderrechte ins Grundgesetz?“ [MD4]</p> <p>Projektvorschlag: Kooperation mit ausländischen Partnerschulen zu Aspekten von Kinderrechten, z. B. Online-Chat mit der Partnerschule, gemeinsame Foto-Geschichten erstellen, Präsentation der Partnerschulen auf Elternabenden</p>
---	--

Mensch und Natur**ca. 38 Unterrichtsstunden**

Mensch und Natur stehen in einem komplexen Verhältnis zueinander. Einerseits hält die Erde vielfältige Lebensräume für den Menschen bereit, die er in Vergangenheit und Gegenwart genutzt hat und zum Überleben brauchte - andererseits schafft sich der Mensch spätestens seit seiner Sesshaftwerdung eigene Lebensräume, sowohl im Einklang als auch im Konflikt mit der Natur.

Unter der Frage „Wir Menschen – überall zu Hause?“ wird die Entstehung verschiedener Naturräume, die dem Menschen als Lebensräume dienen können, anhand von Gestalt und Bewegung der Erde erläutert. Die Schülerinnen und Schüler erklären vorzugsweise mittels historischer Fallanalysen die Entstehung von (Hoch-)Kulturen. Über den historischen Zugang lassen sich zudem Veränderungen von Lage und Ausprägung der Klima- und Vegetationszonen im Lauf der Erdentwicklung verdeutlichen, Erklärungen für unterschiedliche Theorien zur Ausbreitung des Menschen auf der Erde formulieren und mittels Gegenüberstellung der Theorien historische Erkenntnisse als perspektivische Deutungen erkennen.

Der Nachbau einer ur- oder frühgeschichtlichen Erfindung aus natürlich vorkommenden Rohstoffen eröffnet den Blick dafür, inwiefern der Mensch selbst Lebensräume schafft und an sich anpasst. Große Bedeutung hat dabei die Nutzung von Wasser und Bodenschätzen. In diesem Zusammenhang sind damit verbundene politische Konflikte sowie insbesondere das Problem des Umgangs mit begrenzten Ressourcen als eine der größten Herausforderungen moderner Gesellschaften herauszuarbeiten.

Hieran anknüpfend entwickeln die Schülerinnen und Schüler mit nicht-natürlichen Materialien schöpferisch und problemlösend mechanische Modelle oder technische Gegenstände und bewerten diese.

Auf die Zukunft gerichtet beurteilen die Schülerinnen und Schüler abschließend die Frage, ob und wie die Eingriffe in die Natur und die Nutzung natürlicher Ressourcen durch die Menschen mit einer nachhaltigen Lebensweise in Einklang gebracht werden können.

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Wir Menschen – überall zu Hause?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gestalt und Bewegung der Erde im Raum anhand von Modellen und Medien erläutern <ul style="list-style-type: none"> – Erdrotation (Tag/Nacht) – Erdachsenneigung und Erdrevolution (Jahreszeiten) – Beleuchtungszonen • Einfluss des Naturraums auf die Entstehung von menschlichen (Hoch-)Kulturen erklären [BNE] 	<p>Modelle: Globus, Tellurium, Animation [MD6]</p> <p>Medien: Karte, Atlas [MD6]</p> <p>Einführung Atlasarbeit durch Beginn des Atlasführerscheins [MD1] [MD6]</p> <ul style="list-style-type: none"> • thematische und physische Karte • Legende • Signatur • Maßstab (Absprache mit Fachbereich Mathematik) • Gradnetz (Aufbau und Funktion) <p>z. B. Polare Zone, Mittelbreiten, Tropische Zone Modellversuch zur Beleuchtung der Erde</p> <p>mögliche Aspekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Klimazonen • Vegetationszonen • Relief • Rohstoffvorkommen

<ul style="list-style-type: none"> • Erfindungsgeist mit nicht-natürlichen Materialien entwickeln und bewerten [MD] • Nutzung und Bedeutung von Erzen, Braun- und Steinkohle oder Wasser beurteilen [DRF] [BNE] [PG] 	<p>Einführung der Konfliktanalyse zum Thema „Küstenschutz um jeden Preis? – Sicherung der Steilküste auf Rügen“</p> <ul style="list-style-type: none"> • Herausarbeitung des Konfliktes und der unterschiedlichen Interessen • Konfliktparteien (u.a. Bewohner, Tourismusverband, Naturschutzbund, Landesregierung) • Lösungsmöglichkeiten und Entscheidungsfindung • Kontroversverfahren: Pro-Contra-Debatte <p>Mechanischer Modellbau:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entwickeln einer Problemlösung, z. B. zur Überwindung von räumlichen Distanzen, zum Heben oder Transportieren schwerer Gegenstände • Erfinden von technischen Gegenständen unter Einbeziehung von Metall, Kunststoff, Glas, Ziegel oder anderen künstlichen Werkstoffen <p>mögliche Kriterien [MD4]:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verwendungsmöglichkeiten • Dimensionen der Nachhaltigkeit, vor allem aus ökologischer, sozialer und ökonomischer Perspektive • Zweckrationalität, z. B. Aufwand – Nutzen • Einfluss auf Klima, Lebensbedingungen, Wohlstand • Verantwortung des Menschen gegenüber der Natur <p>mögliche Methoden zur Beurteilung [MD]:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Debatte • Fishbowl • Argumentationskette • Zukunftswerkstatt <p>Projektvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Service learning im Bereich Naturschutz • Entwicklung von Schulprojekten zur Nachhaltigkeit (Papierverbrauch, Wasserverbrauch) • Einbeziehung externer Partner mit Schwerpunkt „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ <p><i>Verknüpfung zu den Fächern "Philosophieren mit Kindern" und Evangelische Religion" empfohlen</i></p>
--	--

Arbeit, Produktion und Verteilung**ca. 24 Unterrichtsstunden**

Gesellschaftlicher Wohlstand beruht auf naturräumlichen Gegebenheiten und der Fähigkeit des Menschen, diese für sich zu nutzbar zu machen. Arbeit und Arbeitsteilung sind wesentliche Grundlagen gesellschaftlichen Lebens. Soziale Beziehungen und daraus folgende Interaktionen legen die Basis für einen zielgerichteten Austausch von Gütern. Die Fähigkeit des Menschen, sich räumlich flexibel an die Natur anzupassen und die Wechselbeziehung zur Natur für sich zu nutzen, gibt dem Menschen fortwährend die Möglichkeit des Fortschritts und des wachsenden Wohlstandes. Zentral ist in diesem Kontext die Nachhaltigkeit.

Anhand historischer Entwicklungsprozesse der Landwirtschaft wird die natürliche und gesellschaftliche Arbeitsteilung verdeutlicht. Ein Längsschnitt ermöglicht eine erfahrbare Erklärung für den Einfluss naturräumlicher Gegebenheiten (Großlandschaften, Glaziale Serie) auf Bedürfnisse in Verteilung und Produktion und die damit verbundene Anpassung durch handwerklich-technische Erfindungen, die Zucht von Pflanzen und Tieren sowie Eingriffe in gesellschaftliche Strukturen. Kontroverse Fragestellungen, beispielsweise zur Nachhaltigkeit unterschiedlicher Formen der Landwirtschaft in Bezug auf Produktion und Verteilung, fördern die Urteilsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler als Voraussetzung politischer Teilhabe.

Neben naturräumlichen nehmen auch infrastrukturelle Faktoren Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung einer Region. Am Beispiel der raumspezifischen Geokomponenten Mecklenburg-Vorpommerns weisen die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Standortfaktoren aus Sicht von Unternehmen verschiedener Wirtschaftszweige exemplarisch nach. In diesem Kontext sind ausgewählte Abläufe in Produktion und Verteilung eines Gutes zu beschreiben und mit Blick auf die Dimensionen der Nachhaltigkeit zu diskutieren. Die erworbenen Kenntnisse befähigen die Schülerinnen und Schüler unter einem problemorientierten Ansatz einen Gebrauchsgegenstand aus Holz zu planen und zu fertigen, um so technologische Grundlagen kennenzulernen. Dabei erweitern sie ihre Fähigkeiten im Umgang mit sowie im Einsatz von Werkzeugen und Werkstoffen. Das in Teilen selbstorientierte Lernen sowie das Erfolgserlebnis praktischer Tätigkeit verdeutlichen den Stellenwert von Arbeit, Produktion und Verteilung in unserer Gesellschaft.

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Landwirtschaft – Arbeit für die Zukunft?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entstehung und Entwicklung der natürlichen und gesellschaftlichen Arbeitsteilung erklären [DRF] [BNE] [PG] [BO] <ul style="list-style-type: none"> – Ackerbau und Viehzucht – Vorratswirtschaft 	<p>Verknüpfung zu „Mensch und Natur“</p> <p>historische Fallanalyse:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Jäger und Sammler • Neolithische Revolution <p>historische Fallanalyse zur Entstehung der Schnurkeramik- und Hochkulturen, z. B. in Mecklenburg-Vorpommern, Mesopotamien, im antiken Ägypten oder Mittelamerika</p> <p>Exkursionshinweis zu Ackerbau, Viehzucht und Vorratswirtschaft bei den Slawen: Archäologisches Freilichtmuseum (Groß Raden, Torgelow); Pommersches Landesmuseum</p>

<ul style="list-style-type: none"> • Veränderungen der Landwirtschaft in Deutschland mit Schwerpunkt Mecklenburg-Vorpommern erklären [BNE] [PG] [BO] <ul style="list-style-type: none"> – Großlandschaften in Deutschland – Glaziale Serie – Strukturwandel • gegenwärtige Formen der Landwirtschaft beurteilen [DRF] [BNE] [BTV] [PG] <ul style="list-style-type: none"> – konventionell – ökologisch 	<p>MV als Raum in die Großlandschaften einordnen und abgrenzen [MD1] [MD6]</p> <p>Landschaftsformen der Glazialen Serie in MV verorten und deren Nutzung begründen [MD1] [MD6]</p> <p>historischer Längsschnitt im Hinblick auf den Wandel von Lebensbedingungen in den Bereichen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hantieren – Mechanisieren – Automatisieren • zu Intensivierung und Spezialisierung in Pflanzenbau und Viehzucht anhand von Dreifelderwirtschaft, Fruchtfolgewartwirtschaft und Monokulturen • Arbeitsteilung, Arbeitskräfteeinsatz und Bildung von Großbetrieben/-unternehmen anhand von Abgaben- und Fronsystem, Bauernlegen, Industrialisierung der Landwirtschaft [DRF] <p>Projektvorschlag: Strukturwandel der Landwirtschaft in MV nach 1990: z. B. Änderung der Eigentumsverhältnisse an Boden und Betrieben, Rückgang der Arbeitsplätze, Abwanderung aus den Dörfern (Verknüpfung zu „Zentrum und Peripherie“)</p> <p>mögliche Kriterien [MD4]:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nachhaltigkeit • Wirtschaftlichkeit (Kosten – Nutzen) • Tierwohl • Lebensstile und Werthaltungen (z. B. Vegetarismus, Veganismus) <p>mögliche Aspekte [MD1] [MD6]:</p> <ul style="list-style-type: none"> • artgerechte Haltung • Arten- und Sortenvielfalt • Bodenfruchtbarkeit • ökologischer Kreislaufgedanke • CO2-Neutralität/Klimawandel • Akzeptanz in der Bevölkerung bzw. bei den Verbrauchern • staatliche Förderpolitik (Verknüpfung zu „Europa“) <p>Konfliktstudie z. B. zur Ansiedlung einer Schweinemastanlage im Dorf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Herausarbeitung des Konfliktes, der unterschiedlichen Interessen und Konfliktparteien (z. B. Unternehmen,
---	---

<p>MV – ein besonderer Wirtschaftsstandort?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Harte und weiche Standortfaktoren als Grundlage für die Ansiedlung von Unternehmen nachweisen [BNE] • Abläufe von Produktion und Verteilung beschreiben [BNE] • einen Gebrauchsgegenstand aus Holz planen und herstellen [MD] 	<p>Bevölkerung, Gemeinderat, Tierschutzbund, Landesregierung)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lösungsmöglichkeiten und Entscheidungsfindung • Kontroversverfahren: Pro-Contra Debatte <p>Exkursionshinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • MELA • landwirtschaftliche Betriebe im Nahraum <p>Projektvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Planspiel mit thematischer Karte zur Ansiedlung von Unternehmen [MD] • Raumanalyse hinsichtlich der Ausprägung eines Wirtschaftssektors z. B. Lebensmittelindustrie, Werften, Hafen- und Fischereiwirtschaft, Tourismus [MD1] [MD6] <p>Rohstoffgewinnung – Verarbeitung – Vertrieb und Transportwege, z. B. anhand von Zuckerrübe, Fleisch oder Fisch, der Nutzbarmachung von Wind (Verknüpfung zu „Mensch und Natur“)</p> <p>Projektvorschlag: Supermarktrallye (lokale und regionale Produkte) [MD1] [MD3]</p> <p>Produktentwicklung: Skizze, Arbeitsablaufplan, Auswahl der Werk- und Messzeuge</p> <p>Einführung möglicher Fertigungsverfahren: Anreißen, Sägen, Schleifen, Leimen, Lackieren</p> <p>Realisierung: Werkstückbearbeitung, Qualitätskontrolle, Montage, Farbgebung, Bewertung</p>
--	--

Zusammenleben in Vielfalt**ca. 24 Unterrichtsstunden**

Gesellschaften sind seit jeher dadurch gekennzeichnet, dass Menschen unterschiedlicher geografischer oder sozialer Herkunft, sprachlicher oder ethnischer Identität, religiöser oder weltanschaulicher Prägungen, sexueller Orientierung oder geschlechtlicher Identität wie auch körperlicher und geistiger Fähigkeiten gemeinsam ihr Zusammenleben gestalten. Für demokratische Gesellschaften ist dies der Motor für die dauerhafte Suche nach friedlichen Lösungen, die die Einzigartigkeit der Individuen, die Pluralität der Gesellschaft und den Zusammenhalt als Gemeinschaft erhalten. Grundlage einer demokratischen Gesellschaft sind Achtung und Akzeptanz von Vielfalt sowie die Bereitschaft zur Mitgestaltung von Konfliktlösungen.

Anhand gegenwärtiger Beispiele aus dem Nahraum ist den Schülerinnen und Schülern Vielfalt als historisch gewachsen und in der eigenen Lebenswelt erfahrbar zu verdeutlichen. Dass unterschiedliche Auffassungen zum Umgang mit Vielfalt vertreten wurden und werden, ist durch die Schülerinnen und Schüler an historischen und gegenwärtigen Beispielen nachzuweisen. Dabei sind die einzelnen Maßnahmen – je nach gewähltem Beispiel – als Formen von Ausgrenzung, Toleranz, Akzeptanz, Integration oder Inklusion nachzuweisen. Ausgehend vom Ziel einer Gesellschaft, gemeinsam in Vielfalt zu leben, sind die Schülerinnen und Schüler aufgefordert, Maßnahmen zur Integration unterschiedlicher Gruppen bzw. Personen, zum Beispiel in der eigenen Schule, nachzuweisen sowie technische Lösungen problemorientiert zu entwickeln und als Gegenstand herzustellen.

Vielfalt bezieht sich auch auf divergierende Interessen. Den Schülerinnen und Schülern ist dies anhand von konkreten Konflikten aufzuzeigen, deren Auswahl sich am Erfahrungsraum der Schülerinnen und Schüler orientiert.

Ausgehend von den gewählten Beispielen werden die Konfliktanalyse vertieft sowie mit den Schülerinnen und Schülern unterschiedliche Strategien der Konfliktlösung diskutiert, entwickelt und angewandt – zum Beispiel im Rahmen eines Rollenspiels oder durch reales Handeln im schulischen oder gesellschaftlichen Kontext. Die Schülerinnen und Schüler weisen dabei nach, dass Konflikte und Konfliktregulierungen immer auch Chancen für gesellschaftliche Entwicklungen bieten.

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Gemeinsam in Vielfalt?</p> <ul style="list-style-type: none"> • kulturelle Vielfalt als historisch gewachsen, geografisch verortbar und sozial erfahrbar nachweisen [DRF] [BNE] [BTV] • Formen des Umgangs mit Vielfalt nachweisen [DRF] [BNE] [BTV] [PG] 	<p>mögliche Aspekte: ethnische, religiöse, sexuelle, soziale Vielfalt</p> <p>Vielfalt in Klassenraum und Wohnort sichtbar machen (z. B. Kleidung, Ernährung, Einstellungen, Wertvorstellungen, Lebensformen, Glaubensgemeinschaften) [BO]</p> <p>Projektvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erstellung einer thematischen Karte oder eines Stammbaums mit Informationen zur eigenen Familie, z. B. zu Wohnort und Beruf [MD] • Umfrage zur Vielfalt in Klassenraum und Wohnort durchführen [MD2] [MD3] • Erkundung des Nahraums und Erstellung einer thematischen Karte, z. B. zu religiösen Orten [MD1] [MD6] <p>Beispiele für Formen des Umgangs: Ausgrenzung, Unterdrückung, Akzeptanz, Toleranz, Integration, Inklusion</p>

<ul style="list-style-type: none"> • Maßnahmen zur Integration in Schule nachweisen sowie technische Lösungen entwickeln und bauen [DRF] [BNE] [BTV] [PG] 	<p>mögliche Aspekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rechte und Pflichten sozialer Gruppen in einer Gesellschaft • soziale Stellung und räumliche Ansiedlung (<i>Verknüpfung zu „Zentrum und Peripherie“</i>: Modell zur Dorf- und Stadtentwicklung) <p>Fallanalyse zu gegenwärtigen und historischen Beispielen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Diskriminierung von Slawen (z. B. Ostexpansion im Mittelalter) oder Ureinwohnern (z. B. USA oder Australien) • Sklaverei in der Antike; (un)ehrenhafte Berufe im Mittelalter; „gated communities“ • Polytheismus im antiken Griechenland und Rom; Verfolgung und Einbindung von Juden und Christen in Antike, Mittelalter und Früher Neuzeit • Umgang mit Religionsgruppen (z. B. religiöse Feiertage im Schulalltag) • Umgang mit Sinti und Roma • Gleichstellung von Frauen • Umgang mit Geflüchteten und Vertriebenen nach 1945 oder mit Gast- und Vertragsarbeitern • ggf. Analyse historischer und gegenwärtiger Positionen zu Formen des Umgangs mit Vielfalt hinsichtlich Deutung und Intention <p>Projektvorschlag: Service learning / „Lernen durch Engagement“ in den Bereichen Integration und Inklusion</p> <p>Vorschlag für Schulprojekt: „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“</p> <p>Beispiele für Integration aus dem Erfahrungsraum der Schülerinnen und Schüler:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wahlessen in Schulkantine • Nachteilsausgleiche in der Schule <p>bauliche Maßnahmen: Fahrstuhl, sanitäre Einrichtungen, Lernräume</p> <p>technische Lösungen entwickeln [MD5]:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Tablet-/Buchhalterung • Lesehilfen • Orientierungsschilder <p>kombinierte Holz-, Metall- und/oder Kunststoffverwendungen/-bearbeitungen nach eigener Entwicklung oder vorgegebener Bauanleitung</p> <p>mögliche zusätzliche Fertigungsverfahren:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bohren, Verschrauben, Nageln • Abnahme Bohrführerschein
--	---

<p>Leben ohne Konflikte?</p> <ul style="list-style-type: none"> • unterschiedliche Interessen als Ursache von Konflikten sowie Notwendigkeit der Konfliktregulierung nachweisen [DRF] [BNE] [BTV] [PG] <ul style="list-style-type: none"> – Konflikte im sozialen Nahraum – gesellschaftliche Konflikte • Strategien zur Konfliktlösung entwickeln, diskutieren und ggf. anwenden [DRF] [BNE] [BTV] [PG] • Konflikte als Chance gesellschaftlicher Entwicklung nachweisen [DRF] [BNE] [BTV] 	<p><i>Verknüpfung zu den Fächern "Philosophieren mit Kindern" und Evangelische Religion" empfohlen</i></p> <p>Konfliktanalyse anhand eines Fallbeispiels [MD2] [MD6]</p> <p>umstrittene Entscheidungen in der Klasse, z. B. Ziele der Klassenfahrt, Gestaltung des Klassenraumes</p> <p>Lehrer-Schüler-Konflikte, z. B. Regelverstöße, intransparente Bewertung</p> <p>Familie, z. B. Mediennutzung, schulische Leistungen, Geschwister, Hausarbeit</p> <p>Peergroup, z. B. Umgang mit Andersartigkeit</p> <p>Beispiele aus dem Erfahrungsraum der Schülerinnen und Schüler [MD1]:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schule: Mülltrennung, Gebetsraum, Unisextoilette, Veggie-Day, Kriterium Geschlecht zur Leistungsbewertung im Sportunterricht • Gemeinde: aktueller lokaler Konflikt • Konflikte zu Umwelt- und Klimaschutz (<i>Verknüpfung zu "Mensch und Natur"</i>) <p>Aufgreifen zuvor gewählter Beispiele zu Konflikten in Nahraum und Gesellschaft hinsichtlich:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Strategien: friedlich/gewaltlos, konsensual/autoritär • Mittel der Gewaltprävention: Streitschlichter, Klassenrat <p>Normen und Regeln in der Schule, z. B. Klassenregeln, Hausordnung, Schulgesetz [MD4]</p> <p>Beispiel für ein außerschulisches Regelwerk: Straßenverkehrsordnung</p> <p>Einsatz externer Projektpartner: Anti-Aggressionstraining, Cybermobbing-Prävention</p> <p>z. B. anhand von Werten und Wertewandel (<i>Verknüpfung zu „Herrschaft und Teilhabe“</i>)</p>
--	---

Herrschaft und Teilhabe**ca. 24 Unterrichtsstunden**

Das Zusammenleben vieler Menschen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen, Ressourcen, Fähigkeiten und Interessen in Gesellschaften erfordert die fortlaufende Vereinbarung, Überprüfung und Weiterentwicklung von verbindlichen Regeln. Die Menschen haben sich im Laufe der Geschichte hierzu in verschiedenen Staats- und Herrschaftsformen organisiert, die in unterschiedlicher Weise stets von Ungleichheiten in der Verteilung von Macht und Herrschaft geprägt waren. Auch aktuell stellt sich immer wieder die Frage nach der Legitimation von Herrschaft, den Formen der Machtbegrenzung sowie im Besonderen nach der Einbeziehung in politische Entscheidungsprozesse und den damit verbundenen Möglichkeiten der Mitbestimmung.

Als Einstieg empfiehlt sich die Durchführung des Insel-Planspiels, in dem die Schülerinnen und Schüler eigenständig Politik- und Gesellschaftsentwürfe unter den Bedingungen knapper Ressourcen entwickeln. Sie werden so in die Lage versetzt, die Notwendigkeit von Regelsetzungen und die Anfänge gesellschaftlicher Organisation und unterschiedlicher Herrschaftsformen nachzuvollziehen. Davon ausgehend ist ihnen anhand historischer Beispiele die Funktion und Reichweite der Festschreibung gesellschaftlicher Regeln in Rechts- und Gesetzestexten und deren Intention zu verdeutlichen.

Gesetzgebung hängt unmittelbar mit Herrschaftsverhältnissen und Verfassungskonstruktionen zusammen. Anhand historischer Beispiele sind daher unterschiedliche Herrschaftsformen vor allem unter dem Aspekt der politischen Teilhabe zu charakterisieren und ihre Ausprägung als raum- und zeitspezifisch zu erkennen.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich daran anschließend am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland mit den Grundlagen, Möglichkeiten und Orten der demokratischen Teilhabe in Schule und Gesellschaft, vor allem mit den Wahlen, auseinander und verorten deren Institutionen bzw. Einrichtungen im Nahraum. Von ihren Erkenntnissen ausgehend entwickeln und bauen sie handwerklich-technische Lösungen zur praktischen Umsetzung des Anspruchs demokratischer Teilhabe für alle.

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Benötigen wir Regeln für unser Zusammenleben?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Notwendigkeit der Regelung des Zusammenlebens begründen [DRF] [BNE] [BTV] <ul style="list-style-type: none"> – Organisation von Arbeitsprozessen, Schutz und Verteilung knapper Ressourcen und Güter – Kodifizierung gesellschaftlicher Regeln im Recht 	<p>Einführung der Planspielmethode: Planspiel „Insel“</p> <p><i>Verknüpfung zu „Mensch und Natur“ oder „Arbeit, Produktion und Verteilung“ möglich</i></p> <p>historische Fallanalyse zu gesellschaftlichen Regelsetzungen hinsichtlich der Intention:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kyros-Zylinder • Gesetzeskodex Hammurabi • Strafen des Drakon • 10 Gebote Moses <p>Einführung der Medienanalyse unter dem Aspekt formale Merkmale, d. h. hier insbesondere der Bestimmung der (damaligen) Funktion und Reichweite unterschiedlicher Medientypen, z. B. Gesetzestexte, Bilder Aufgreifen der Ergebnisse aus dem Planspiel</p>

	<ul style="list-style-type: none">• Wahlurne• Modell eines Wahllokals oder zur parlamentarischen Sitzordnung• Kummerkasten/Geheimbox
--	--

Zentrum und Peripherie**ca. 24 Unterrichtsstunden**

Dort wo sich Menschen niederlassen, entstehen Siedlungen. Inwiefern sich deren Funktion, Anlage und Ausbreitung sowohl an den Bedürfnissen der Einwohnerinnen und Einwohner orientieren, als auch an die Anforderungen des jeweiligen Naturraumes und deren Nutzung anpassen, wird in der Gesellschaft stets diskutiert. Den Schülerinnen und Schülern sind Siedlungsformen als raum- sowie zeitspezifisch und damit wandelbar zu verdeutlichen. Sie erkennen ihren Nahraum, Mecklenburg-Vorpommern und die Bundesrepublik Deutschland als politisch-hierarchisch differenzierte und durch naturgeografische Faktoren bestimmte Siedlungsgebiete, die sie handlungs- und zukunftsorientiert mitgestalten können.

Mit Hilfe der in Jahrgangsstufe 5 erworbenen naturgeografischen Erkenntnisse weisen die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Siedlungsformen in Deutschland nach und grenzen die Begriffe Stadt und Dorf mittels statistischer, historischer und geografischer Kriterien voneinander ab. Den eigenen mit anderen Wohnorten vergleichend erkennen sie Unterschiede in den Wohn-, Arbeits-, Freizeit-, Versorgungs-, Bildungs- und Verkehrsbedingungen. Um bestehende Disparitäten im Sinne des im Grundgesetz verankerten Postulats gleichwertiger Lebensverhältnisse abzuschwächen, planen und bauen die Schülerinnen und Schüler eigene Modelle zur Weiterentwicklung ihres Dorfes oder ihrer Stadt bzw. ihres Stadtteils und diskutieren Möglichkeiten der Umsetzung.

Die Begriffe Metropole, Hauptstadt und Zentrum verweisen darauf, dass Siedlungen in wirtschaftliche, politische und administrative Netze eingebunden sind. Anhand historischer Fälle oder aktueller Raumbeispiele erklären die Schülerinnen und Schüler die Entstehung und Funktion von Metropolen als politische, wirtschaftliche und kulturelle Zentren eines Staates und grenzen die Begriffe Metropole und Hauptstadt voneinander ab. Mit Hilfe des Begriffspaars Zentrum und Peripherie erschließen sich die Schülerinnen und Schüler die Fachtermini Stadtstaat und Flächenstaat, Zentralismus und Föderalismus und finden mit Hilfe einer politischen Karte der Bundesrepublik Deutschland Beispiele für die einzelnen Begriffe.

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Mein Wohn- und Lebensort: Dorf oder Stadt?</p> <ul style="list-style-type: none"> • unterschiedliche Siedlungsformen nachweisen [BNE] • Daseinsgrundfunktionen von Dorf und Stadt im Hinblick auf die Bedürfnisse der Bevölkerung vergleichen [BNE] [BTV] 	<p><i>Verknüpfung zu „Mensch und Natur“</i></p> <p>Satellitenbilder zu z. B. Anger-, Rund- und Waldhufendorf, Landstadt, Kleinstadt, Mittelstadt, Großstadt, Millionenstadt [MD1] [MD6]</p> <p>mögliche Aspekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung der Einwohnerzahlen • historische Rechte/Privilegien, z. B. Stadtrecht, Belehnung im Mittelalter; Industrialisierung im 19. Jahrhundert; Aufsiedlung von mecklenburgischen Gütern im 20. Jahrhundert • geografischer Stadtbegriff, z. B. nach Heineberg, Hofmeister <p>(digitale) Umfrage zu Ansprüchen an den eigenen und den Wunsch-Wohnort der Schülerinnen und Schüler [MD]</p> <p>Orientierung im Nahraum anhand thematischer Karten, Flächennutzungspläne (GeoPortal MV) oder Exkursionen [MD1] [MD6]</p>

<ul style="list-style-type: none"> • Modell zur Dorf- bzw. Stadtentwicklung planen und bauen [BNE] [BTV] [MD] <p>Metropole, Hauptstadt, Zentrum?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bevölkerungsverteilung in Deutschland erklären [DRF] [BNE] • Entstehung und Funktionen von Metropolen erklären [DRF] [BNE] [BTV] <ul style="list-style-type: none"> – politisches, kulturelles, wirtschaftliches und infrastrukturelles Zentrum – Verhältnis zur Peripherie 	<p>Daseinsgrundfunktionen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Versorgung • Bildung • Wohnen • Erholung • Arbeit • Gemeinschaft • Verkehr <p>Problemstudie (z. B. nach Sibylle Reinhardt): „Mobilität als Herausforderung für die Peripherie“</p> <ul style="list-style-type: none"> • Problemdefinition und Ursachenanalyse • Herausarbeiten unterschiedlicher Interessen und möglicher Lösungen • Konsequenzen und Entscheidung <p><i>Verknüpfung zu „Kindheit und Gesellschaft“:</i> Vergleich der Wege zur Schule</p> <p>Zukunftswerkstatt zur Entwicklung des Wohn- bzw. Schulortes ggf. anhand der zuvor durchgeführten (digitalen) Umfrage</p> <p>einzelne Elemente, Ortsteile oder ganze Orte z. B. mit Steckbausteinen, Pappe, Hartfaserplatte, Metallbaukasten entwickeln ggf. <i>Verknüpfung zu „Mensch und Natur“:</i> z. B. Herstellung und Verarbeitung von Bauwerkstoffen</p> <p>Einführung der Begriffe Bevölkerungsdichte, Ballungsräume anhand thematischer Karten [MD1] [MD6]</p> <p><i>Verknüpfung zu „Mensch und Natur“</i> (Bodenschätze) sowie <i>„Arbeit, Produktion und Verteilung“</i> (Relief)</p> <p>historische Fallanalyse zur Entwicklung einzelner Städte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • in der Antike, z. B. Rom, Athen • im 20./21. Jh., z. B. Berlin, London, Paris <p>Aspekte der Verwaltungsorganisation: Einführung der Begriffe Stadtstaat, Flächenstaat Zentralismus, Regionalismus und Föderalismus anhand des gewählten Beispiels</p> <p>Stadt-Umland-Beziehung, z. B. Pendlermodell, Nahrungsmittelabhängigkeit</p>
--	--

<ul style="list-style-type: none">• Hauptstädte als politisches und administratives Zentrum nachweisen und hinsichtlich ihrer Bedeutung charakterisieren [DRF] [BNE] [BTV] • föderale Struktur Deutschlands nachweisen [DRF]	<p>mögliche Ebenen:</p> <ul style="list-style-type: none">• Bundeshauptstadt Berlin• Landeshauptstädte• Kreisstädte <p>Projektvorschlag: „Was macht eigentlich unser/e Bürgermeister/in?“</p> <ul style="list-style-type: none">• Erkundung des Verwaltungszentrums oder Rathauses• Interview mit Bürgermeister/in <p><i>Verknüpfung zu „Herrschaft und Teilhabe“</i></p> <p>Bundesländer und Landeshauptstädte auf einer Karte verorten [MD]</p> <p>Transfer der anhand des gewählten Beispiels eingeführten Begriffe Flächenstaaten, Stadtstaaten, Zentralismus und Föderalismus</p>
---	---

Medien und Gesellschaft**ca. 24 Unterrichtsstunden**

Medien sind Kommunikationsmittel. Sie prägen Gesellschaften und deren Mitglieder – und werden durch sie geprägt.

Anhand individueller Erfahrungen weisen die Schülerinnen und Schüler sich als Sender und Empfänger von Informationen nach. Dabei erkennen sie die Vielfalt der Möglichkeiten, Informationen zu verbreiten. Über die Verortung von Einrichtungen der Medienproduktion und -nutzung im Nahraum oder in Mecklenburg-Vorpommern auf einer Karte erfassen sie deren Spektrum und Bedeutung in der Gesellschaft.

Für die demokratische Öffentlichkeit ist eine unabhängige Berichterstattung von zentraler Bedeutung. Die Schülerinnen und Schüler werden an die eigenständige Nutzung unterschiedlicher Nachrichtenquellen herangeführt und können die Entstehung von Nachrichten als besondere Form der Aufbereitung und Weitergabe von Informationen erklären.

Von der Erkenntnis ausgehend, dass jedes Medium perspektivisch ist, werden Kriterien für die Nachprüfbarkeit von Informationen entwickelt, diskutiert und z. B. im Rahmen einer medialen Präsentation angewandt.

Ein fester Bestandteil unserer Gesellschaft sind digitale Medien. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben ihre Rolle als Nutzerinnen und Nutzer digitaler Massenmedien hinsichtlich Chancen und Herausforderungen. Sie entwickeln Regeln für ein mündiges, eigenverantwortliches Handeln.

Dass Medien die Gesellschaft verändern, erkennen die Schülerinnen und Schüler anhand eines historischen Längsschnitts zur Entwicklung von Bild- und Schriftsprache und Kommunikationsmitteln. Auf der Grundlage der Fertigung eines kommunikationstechnischen Gerätes bzw. einer Anlage erklären sie die Bedeutung von Kommunikationsmitteln für die Entwicklung menschlicher Gesellschaften oder die Etablierung einer demokratischen Öffentlichkeit.

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Medien verändern mich?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Medien und Mediennutzung im persönlichen Umfeld nachweisen [DRF] [MD] <ul style="list-style-type: none"> – Kommunikationskette: Sender – Übertragung – Empfänger – Medientypen – Massenmedien – gesellschaftliche Orte der Medienproduktion und Mediennutzung im Nahraum oder in MV auf einer Karte verorten 	<p>Medientypen, z. B. Bild, Text, Lied, Statistik, Karte, Schema, (historischer) Gegenstand [MD1] [MD3]</p> <p>Massenmedien, z. B. Internet (Blog, Podcast), Fernsehen, Hörfunk, Zeitung bzw. Zeitschrift</p> <p><i>Verknüpfung zu „Zentrum und Peripherie“ sowie „Herrschaft und Teilhabe“:</i> Erweiterung der dort erarbeiteten Karten [MD]</p> <p>Projektvorschlag zur unterschiedlichen Wahrnehmung einer Information:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Stille Post • Rollenspiel zum Vier-Seiten-Modell von Friedemann Schulz von Thun <p>Projektvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Medientagebuch (unter Beachtung des Datenschutzes) u. a. zur Dokumentation der genutzten Medien, der jeweiligen Gründe und Anlässe [MD1] [MD3] • Einführung in die Methode Befragung: anonyme Umfrage zur Mediennutzung in

<ul style="list-style-type: none"> • Entstehung von Nachrichten erklären und unabhängige Berichterstattung als Bestandteil der demokratischen Öffentlichkeit nachweisen [DRF] [BTV] [MD] • Kriterien für die Nachprüfbarkeit von Informationen entwickeln, diskutieren und anwenden [DRF] [MD] • eigene Rolle als Nutzer in digitalen Massenmedien beschreiben und Regeln für verantwortliches Handeln entwickeln [DRF] [BNE] [BTV] [MD] <ul style="list-style-type: none"> – Selbstdarstellung im Internet – Missbrauch und Schutz von Informationen 	<p>der Klasse/in der Schule und Vergleich mit Studienergebnissen (z. B. JIM-Studie) [MD]</p> <p>Unterscheidung von Nachrichten und Informationen (Nachrichtenwert)</p> <p>Grundsätze journalistischer Arbeit, z. B. mit Blick auf die Schülerzeitung, Klassenzeitung</p> <p>Unterscheidung von öffentlich-rechtlichen und privaten Medien</p> <p>Projektvorschlag: Medien-/Presseschau zur Aufarbeitung eines Ereignisses hinsichtlich Deutung, Perspektive und Intention, z. B. anhand von Kinder-Nachrichtensendungen, Kinderseiten der Zeitungen [MD]</p> <p>Einbeziehung externer Projektpartner, z. B. Jugendmedienvorstand MV, offene Kanäle, Bürgerradio, Regionalzeitungen, Nachrichtenagenturen</p> <p>Kriterien:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Angabe des und Recherche zum Verfasser(s) • Zwei-Quellen-Prinzip • Darstellung alternativer Positionen <p>Projektvorschläge zur Nachprüfbarkeit von Informationen (Faktencheck):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bilderrückwärtssuche • von Schülerinnen und Schülern erstellte (Falsch-)Meldungen, z. B. Schulleitung ordnet Schulkleidung an, durch Mitschülerinnen und Mitschüler als Fake offenlegen oder Fakt nachweisen <p><i>Verknüpfung zum Fach „Informatik und Medienbildung“ empfohlen</i></p> <p><i>Verknüpfung zu „Kindheit und Gesellschaft“ möglich</i></p> <p>Aspekte des Datenschutzes thematisieren [MD4]</p> <ul style="list-style-type: none"> • Recht am eigenen Bild • Profilerstellung in sozialen Medien • Mindestanforderungen an Passwörter <p>Begriffe, Reichweite, Privat- und Sozialsphäre thematisieren durch digitale Medien [MD]:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Cybermobbing • Phishing • Stalking • Sexting
---	--

<p>Medien verändern die Gesellschaft?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung der Bild- und Schriftsprache beschreiben und ihre Funktion erklären <ul style="list-style-type: none"> – Erinnerung – Information – Meinungsbildung • Erfindungen der Kommunikationsmedien/-techniken benennen und deren Einfluss auf die Informationsweitergabe in der Gesellschaft erklären [DRF] [BTV] [MD] • Beispiele der Kommunikationstechnik bauen, erproben und jeweils historisch verorten [MD] <ul style="list-style-type: none"> – technische Dokumentation – Protokollführung 	<p>Projektvorschlag: Entwicklung eines Informationsmediums, z. B. Plakat, Erklärvideo, zu „Gefahren der Mediennutzung“ oder „Gefahren aus dem Internet“ [MD]</p> <p>historischer Längsschnitt hinsichtlich Kontinuität und Wandel der Bedeutung der einzelnen Funktionen anhand von: Höhlenmalerei, Keilschrift, Hieroglyphen, historischen und gegenwärtigen Buchstabensystemen</p> <p>Projektvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erprobung der unterschiedlichen Bild- und Schriftsprachen [MD3] • Zeitstrahl zu „Meilensteinen“ der Bild- und Schriftsprache: „Von den Hieroglyphen zu den Emoji“ [MD1] [MD3] <p>z. B. Trommeln, Rauchzeichen, Papyrus, Buchdruck, Morseapparat, Funktelegraphie, Telefon, Radio, Fernsehen, Internet</p> <p>Projektvorschläge [MD3] [MD5]:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erprobung von Schreib- und Druckverfahren • Gestaltung einer Ausstellung zu „Meilensteinen“ der technischen Entwicklung: „Vom Papyrus zum Smartphone“ <p>elektrotechnischer Modellbau in Gruppen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Morseapparat und Morsealphabet • MP3-Stereolautsprecher • Experimentierkiste Tonverstärker • alternativ: Kolbenflöte <p>ggf. Verortung auf dem weiterzuführenden Zeitstrahl zu den Erfindungen der Ur- und Frühgeschichte (<i>Verknüpfung zu „Mensch und Natur“</i>)</p> <p>vorgegebene Bauanleitung, Materiallisten bzw. Skizzen nutzen</p> <p>durchgeführte Arbeiten und auftretende Probleme dokumentieren</p> <p>jahrgangsübergreifendes Projekt: Radiogehäuse als Zulieferung für Radiobau höherer Jahrgänge bauen</p>
--	---

Europa**ca. 36 Unterrichtsstunden**

Die Europäische Union beeinflusst die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler in den Bereichen Bildung, Wirtschaft, Tourismus, Ökologie, politische Beteiligung, Identität und Migration.

Geografisch betrachtet ist Europa ein Kontinent, der unter anderem durch naturräumliche Grenzen geprägt sowie politische Teilungen und Grenzziehungen gekennzeichnet ist. Am Anfang des Themenfeldes steht daher die Frage, inwiefern Grenzen dem Schutz dienen oder eine Beschränkung darstellen. Anhand zu entwickelnder handwerklich-technischer Lösungen und unter Beachtung konstruktiver Anforderungen sind den Schülerinnen und Schülern Beispiele zur Nutzbarmachung und Überwindung geografischer Hindernisse zu verdeutlichen. Parallel dazu sind Entstehung und Auswirkungen sowohl klimatischer und durch das Relief bedingter, als auch politischer Grenzen in den Blick zu nehmen. Dabei ist der Einfluss von Grenzen auf die Lebensbedingungen der Menschen und unterschiedliche Intentionen politischer Grenzen zu erklären.

Die Überwindung von Grenzen und Teilungen gehört zu den historischen Erfahrungen Europas. Anhand der Völkerwanderung sowie des Falls der Berliner Mauer bzw. des Eisernen Vorhanges 1989 ist dies exemplarisch nachzuweisen und deren unterschiedliche Deutungen herauszustellen. Ausgehend von diesen Beispielen kollektiver Erinnerungen weisen die Schülerinnen und Schüler gemeinsame geografisch bedingte und historisch gewachsene Prägungen Europas nach.

Am Ende des Themenfeldes untersuchen sie anhand einzelner Ziele und Maßnahmen der Europäischen Union die Frage nach einer Einheit in Vielfalt und damit der Verwirklichung einer „europäischen Idee“. So erkennen die Schülerinnen und Schüler, dass die ihnen als ganz selbstverständlich erscheinenden Lebensbedingungen in direktem Bezug zum europäischen Integrationsprozess stehen. Dabei formulieren sie eigene Wünsche und konkrete Handlungsmöglichkeiten und setzen diese gegebenenfalls um.

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Grenzen – Schutz oder Beschränkung?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lösungen zur Nutzbarmachung oder Überwindung von geografischen Hindernissen entwickeln und bauen [MD] • natürliche Grenzen beschreiben und die Entstehung und Auswirkungen von politischen Grenzen in Europa erklären [DRF] [BNE] – Lage und Relief 	<p>inhaltliche Schwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anforderungen: Aufnahme von Kräften (Druck, Zug, Biegung), um Verformungen (Bruch, Knicken) zu vermeiden • konstruktive Maßnahmen: Dreiecksverbindungen (Fachwerk), Doppelverbindungen, Kontermutter, Einsatz von Profilen, Pfeiler, Bögen, Seile • Begriffe zu Bauformen und/oder technischen Bestandteilen • Planung: Skizze, Werkstoffe, Werk- und Messzeuge, Nutzung von Modellbaukästen • Entwicklung und Bau von unterschiedlichen Lösungen als Teamarbeit <p>Modellbeispiele: Brücke, Katamaran, Schiffshebewerk, Schleuse, Wassermühle</p> <p>Gebirge, Gewässer (siehe Begleitdokument „Orientierung im Raum“)</p>

<p>Europa – Einheit in Vielfalt?</p> <ul style="list-style-type: none"> • gemeinsame Prägungen und regionale Unterschiede Europas nachweisen [DRF] [BNE] [BTV] • Europäische Union als Prozess einer Einigung Europas in Vielfalt beurteilen [DRF] [BNE] [BTV] [BO] 	<p>mögliche Aspekte [MD]:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sagen, Geschichten, Mythologie, z. B. anhand der Europa-Sage, griechischer und römischer Götter, der nordischen Mythologie • christliche Religion und ihre unterschiedlichen Ausprägungen • Sprachen und Dialekte • Verbreitung von Nutzpflanzen und -tieren, z. B. Weinanbau, Getreide • Lebensweisen, z. B. Essen <p>Vertiefung der Medienanalyse zum Aspekt formale Merkmale hinsichtlich der Funktion und Reichweite unterschiedlicher Textquellen, z. B. Märchen, Sagen, Reden in Bezug auf die (europäische) Identitätsbildung [MD]</p> <p>mögliche Aspekte, bezogen auf den Erfahrungsraum der Schülerinnen und Schüler:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Frieden, Sicherheit und Wohlstand (Ziele und Motive der europäischen Einigung) • Währung (Euro als gemeinsames Zahlungsmittel mit nationalen Münzprägungen) • politische Mitbestimmung (Zusammensetzung des Europäischen Parlaments) • Reisefreiheit • wirtschaftliche Zusammenarbeit (Freihandel, Euregios, Airbus) • Umwelt (Klimaschutz, Fischereiabkommen, Landwirtschaft) • Bildung (Erasmus-Programm) <p>Einbeziehung externer Projektpartner, z. B. Europäisches Integrationszentrum</p> <p>Projektvorschläge: Europatag an der Schule, eTwinning</p>
--	--

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

4.1 Gesetzliche Grundlagen

Die Leistungsbewertung erfolgt auf der Grundlage der folgenden Rechtsvorschriften in den jeweils geltenden Fassungen:

- [Verordnung zur einheitlichen Leistungsbewertung an den Schulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern](#) (Leistungsbewertungsverordnung – LeistBewVO M-V) vom 30. April 2014
- [Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen, im Rechtschreiben oder im Rechnen](#) (Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur) vom 20. Mai 2014

4.2 Allgemeine Grundsätze

Leistungsbewertung umfasst mündliche, schriftliche und gegebenenfalls praktische Formen der Leistungsermittlung. Den Schülerinnen und Schülern muss im Fachunterricht die Gelegenheit dazu gegeben werden, Kompetenzen, die sie erworben haben, wiederholt und in wechselnden Zusammenhängen zu üben und unter Beweis zu stellen. Die Lehrkräfte begleiten den Lernprozess der Schülerinnen und Schüler, indem sie ein positives und konstruktives Feedback zu den erreichten Lernständen geben und im Dialog und unter Zuhilfenahme der Selbstbewertung der Schülerin bzw. dem Schüler Wege für das weitere Lernen aufzeigen.

Es sind grundsätzlich alle in Kapitel 3 ausgewiesenen Kompetenzbereiche bei der Leistungsbewertung angemessen zu berücksichtigen. Das Beurteilen einer Leistung erfolgt in Bezug auf verständlich formulierte und der Schülerin bzw. dem Schüler bekannten Kriterien, nach denen die Bewertung vorgenommen wird.

Anforderungsbereiche und allgemeine Vorgaben für Klassenarbeiten

Ausgehend von den verbindlichen Themen, zu denen erworbene Kompetenzen nachzuweisen sind, wird im Folgenden insbesondere benannt, nach welchen Kriterien die Klausuren zu gestalten und die erbrachten Leistungen zu bewerten sind.

Die Klassenarbeiten sind so zu gestalten, dass sie Leistungen in den drei Anforderungsbereichen erfordern.

Anforderungsbereich I umfasst

- das Wiedergeben von Sachverhalten und Kenntnissen im gelernten Zusammenhang,
- die Verständnissicherung sowie
- das Anwenden und Beschreiben geübter Arbeitstechniken und Verfahren.

Anforderungsbereich II umfasst

- das selbstständige Auswählen, Anordnen, Verarbeiten, Erklären und Darstellen bekannter Sachverhalte unter vorgegebenen Gesichtspunkten in einem durch Übung bekannten Zusammenhang und
- das selbstständige Übertragen und Anwenden des Gelernten auf vergleichbare neue Zusammenhänge und Sachverhalte.

Anforderungsbereich III umfasst

- das Verarbeiten komplexer Sachverhalte mit dem Ziel, zu selbstständigen Lösungen, Gestaltungen oder Deutungen, Folgerungen, Verallgemeinerungen, Begründungen und Wertungen zu gelangen. Dabei wählen die Schülerinnen und Schüler selbstständig geeignete Arbeitstechniken und Verfahren zur Bewältigung der Aufgabe, wenden sie auf eine neue Problemstellung an und reflektieren das eigene Vorgehen.

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Die Stufung der Anforderungsbereiche dient der Orientierung auf eine in den Ansprüchen ausgewogene Aufgabenstellung und ermöglicht so, unterschiedliche Leistungsanforderungen in den einzelnen Teilen einer Aufgabe nach dem Grad des selbstständigen Umgangs mit Gelerntem einzuordnen.

Der Schwerpunkt der zu erbringenden Leistungen liegt im Anforderungsbereich II. Darüber hinaus sind die Anforderungsbereiche I und III zu berücksichtigen.

Die in den Arbeitsaufträgen verwendeten Operatoren müssen in einen Bezug zu den Anforderungsbereichen gestellt werden, wobei die Zuordnung vom Kontext der Aufgabenstellung und ihrer unterrichtlichen Einordnung ist und damit eine eindeutige Zuordnung zu nur einem Anforderungsbereich nicht immer möglich ist.

Der Schwierigkeitsgrad wird gesteuert durch

- die Komplexität der Aufgabenstellung,
- die Komplexität und Anforderungshöhe des vorgelegten Materials oder einer entsprechenden Problemstellung,
- die Anforderung an Kontext- und Orientierungswissen,
- die Anforderung an die sprachliche Darstellung,
- Umfang und Komplexität der notwendigen Reflexion oder Bewertung.